

## Aus dem Inhalt:

- 3** Innere Spannungen thematisiert
- 4** SELK-Synode zum Thema "Ordination von Frauen"
- 11** selk.info | Erinnerung: Lutherische in Görlitz
- 11** selk.info | Erinnerung: Vor 50 Jahren entstand die Berliner Mauer
- 13** Kanada: Präses Robert Bugbee wiedergewählt
- 17** Meister sieht Trost als zentrale Aufgabe der Kirche
- 19** Bischof will Auszeiten gegen Burn-Out
- 23** Papst ermutigt dazu, im Internet unser ‚Glauben zu verkündigen‘
- 28** Zunehmend geraten Menschen in die Überschuldung
- 31** Luther für heutige Ohren

## Gegen alle Sprachverwirrung Bischofspredigt auf SELK-Synode

Berlin-Spandau, 14.6.2011 [selk]

Vom 14. bis zum 19. Juni fand in den Räumen des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau die 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. In ihrer ersten Sitzungsperiode wählte die Synode Pfarrer Carsten Voß (Duisburg) zum Präses der Synode, die Delegierten Rosemarie Lösel (Homburg/Efze) und Ferdinand Scheu (Runkel-Steeden) zu Beisitzern. Kirchenrat Harald Kaminski (Kirchlinteln-Luttum) ist dem Präsidium durch die Kirchenleitung beigeordnet worden.

Im Eröffnungsgottesdienst am 14. Juni predigte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Dabei legte der leitende Geistliche anschaulich und gegenwartsbezogen die biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel aus, dem als Antwort auf die menschliche Selbstüberhebung, einen Turm bis an die Spitze des Himmels zu bauen, die Sprachverwirrung derer folgt, die bis dahin einerlei Sprache gesprochen und verstanden haben. Voigt ging dabei auch auf innerkirchliche Spannungen ein, die sich um das Themenfeld „Ordination von Frauen“ in jüngster Zeit zugespitzt hatten. Die SELK hat in ihrer Grundordnung geregelt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess zu dieser Frage, die auch auf der Tagesordnung der 12. Kirchensynode stand. „Nichtverstehen ist Folge unserer Schuld“, so der Bischof: „Wir haben dies als Kirche erlebt in den letzten beiden Monaten vor der Synode. Eine innerkirchliche Sprachverwirrung, die teilweise an die Grenzen ging, die das Bauen an unserem Kirchbauprojekt fast zum Erliegen gebracht hat.“ Pfingsten sei genau das Gegenteil der Sprachverwirrung. Gottes Geist heile in Jesus Christus die verwirrten Sprachen. Der Heilige Geist schenke in wunderbarer Weise Verständigung. „Das ist die göttli-

che Logik“, legte Voigt dar: „Weil durch Jesus Christus Vergebung und Heil geschenkt wird, ist immer wieder auch Verständigung möglich. Gottes Heiliger Geist schenke uns ein Sprachenwunder, dass wir auf dieser 12. Kirchensynode eine gemeinsame Sprache finden, gegen alle Sprachverwirrung.“ In den Wochen vor der Synode habe er einen alten Grundsatz wieder neu buchstabieren gelernt, so der Bischof weiter - ein Grundsatz, der nach altem germanischem Recht so ausgedrückt worden sei: „Enes Mannes Rede ist nur die halbe Rede, man soll sie billig hören beede“. Die Römer hätten das eleganter und präziser ausgedrückt: „audiatur et altera pars.“ – „Man höre auch die andere Seite“. „Diese beherzigenswerten Grundsätze weisen nämlich auf den anderen Teil der Sprache hin, der nur zu oft vergessen wird: auf das Hören. 'Man höre auch die andere Seite!' Das heißt ja nicht, dass alle irgendwie Recht haben und ich habe meine Ruhe. Nein, das Streiten bleibt, solange wir Sünder sind. Aber wir bitten zu Beginn dieser Synode inständig, dass der Heilige Geist in Jesus Christus die selbstverschuldete Sprachverwirrung heilt, dass er unsere Ohren öffne und Hören schenke, dass er unsere Zunge leite, damit wir wieder einerlei Sprache finden in Jesus Christus.“

Der Predigt folgte die Verpflichtung der Synodalen auf die Bibel und das evangelisch-lutherische Bekenntnis, ehe sich die Abendmahlsfeier anschloss, die von Bischof Voigt geleitet wurde. In der Beichte zu Beginn des Gottesdienstes hatte Propst Klaus Pahlen (Essen) als Liturg und Prediger gewirkt. Die Gottesdienste und Andachten der 12. Kirchensynode waren von Superintendent Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth) als dem dafür bestellten Gottesdienstkoordinator vorbereitet worden.

## Gigantische Aufbaubewegung im Sprengel Ost SELK-Synode hört Bericht der Kirchenleitung durch den Bischof

Berlin-Spandau, 15.6.2011 [selk]

Auf den Zusammenschluss der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche auf dem Gebiet der ehemaligen DDR und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vor 20 Jahren im Jahr 1991 ging in seinem Bericht vor der 12. Kirchensynode der SELK am 15. Juni im Festsaal des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) ein. Dabei sprach er – dokumentiert mit Bildern aus Gemeinden der SELK – von einer „gigantischen Aufbaubewegung im Sprengel Ost“ der SELK. Große Finanzströme seien aus Richtung West in Richtung Ost geflossen. Die Bau- und Finanzleistung, die die Gemeindeglieder im Sprengel Ost erbracht hätten, seien gewaltig. Gleichwohl bleibe anzumerken, dass etliche der Gemeinden in den nicht mehr ganz neuen Bundesländern finanziell immer noch abhängig seien von der Solidarität der Gemeinden in den alten Bundesländern. An diesem Problem, das allerdings auch Gemeinden in den anderen drei Sprengeln hätten, müsse weiter gearbeitet werden. „Solidarität, wenn sie zu lange und zu selbstverständlich in Anspruch genommen wird, wird zur Last. Solidarität, die ihre Sinnhaftigkeit und Relevanz erweist, ist belastbar.“

Ein positives Fazit zog Voigt im Blick auf den Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“ der SELK am 30. Oktober vergangenen Jahres in Göttingen und gab seiner Freude über die Nachhaltigkeit der Tagesveranstaltung Ausdruck. In etlichen Gemeinden wirkten Impulse des Kongresses weiter. Die Arbeitsgruppe „Mission und Diakonie in Deutschland“, unter deren Leitung der Kongress organisiert worden war, habe vor, ab diesem Herbst Seminare anzubieten, „die die am meisten gefragten und auch gelungenen Themen des Kongresses wie ‚Gottesdienst‘ und ‚Gemeindefmanagement‘ aufgreifen und weiterführen sollen.“ Der Kongress sei als einmalige Veranstaltung konzipiert gewesen, die Resonanz ermutige jedoch, ihn vielleicht doch in zwei oder drei Jahren fortzusetzen, brachte Voigt als Anregung ein.

Im Nachgang zu dem Kongress wolle er eine Anregung konkret benennen, so der leitende Geistliche, und regte an, „eine Kraftanstrengung zu unternehmen, Material für einen strukturierten lutherischen Glaubenskurs für Erwachsene zu erstellen.“

Auf dem Kongress seien die Angebote zum Thema „Gottesdienst“ besonders stark gefragt gewesen. „Wir brauchen in unserer Kirche ein Gespräch über Verbindlichkeit und Freiheit von liturgischen Ordnungen, über den bleibenden Wert der Liturgie und der Feier des heiligen Abendmahls, die uns verbindet mit Christen auf der ganzen Welt und vor dem Thron Gottes“, erläuterte der seit 2006 amtierende Bischof: „Ein Modell von einer Regel liturgischer Verbindlichkeit in den zentralen Stücken des Gottesdienstes und gewollten und möglichen Ausnahmen davon - wie

durch Lobpreisgottesdienste, Jugendgottesdienste, Gospelgottesdienste und spezielle Einladungsgottesdienste - ist aus meiner Sicht hilfreich und angemessen.“ Die Kirchenleitung habe in ihrer thematischen Arbeit hier bereits einen Schwerpunkt gesetzt und werde sich dem Thema weiter widmen.

Voigt sprach die Aufgabe kleinerer Predigtorte in jüngerer Zeit an, konstatierte aber auch „in so genannten strukturschwachen Gebieten Entwicklungen gegen den Trend“. So sei der Kirchenbezirk Lausitz in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Die personelle Konzentration in Ballungsgebieten lasse über neue Optionen nachdenken. „Vielleicht wäre die Gründung einer Gemeinde im Raum Regensburg oder einer zweiten Gemeinde in München ein richtiger Schritt?“, fragte der Bischof konkret.

In seinem Bericht kam Voigt auch auf die Burn-out-Problematik in der Pfarrerschaft zu sprechen und erklärte, die Kirchenleitung versuche „seit Jahren, durch verschiedenste Maßnahmen hier gegenzusteuern“. Beispielfhaft nannte er die Einführung der regelmäßigen Orientierungs- und Mitarbeitergespräche und das Angebot der Einkehrtage im Rahmen des Pastoralkollegs der SELK, eine in der Erstellung befindliche Diplomarbeit „Zusammenhangsanalyse von Arbeitsbelastung und Burnout-Syndrom bei Pfarrern der SELK“ und Überlegungen zur Verankerung von Gruppensupervisionen auf der Ebene der Kirchenbezirke. Auch die der Kirchensynode vorliegenden Anträge zur Ermöglichung von „Auszeiten“ für Pfarrer und zur Verankerung des obligatorischen freien Tages in der Pfarrerdienstordnung seien vor diesem Hintergrund zu sehen, ebenso teils begonnene, teils in Vorbereitung befindliche Gesprächsgänge zum Pfarrerbild in der SELK und zu den Erwartungshaltungen zwischen Gemeinde und Pfarrer.

Der leitende Geistliche warb in seinem Bericht auch um nachrückende Theologiestudierende: „Wir haben zur Zeit ziemlich genau so viele Pfarrer, wie wir bezahlen können, und brauchen aber in den kommenden Jahren kontinuierlich weiteren Nachwuchs. Bitte werben Sie an Ihrem Platz für das Theologiestudium.“

Voigt brachte den Dank für den Dienst der Haupt- und der Ehrenamtlichen zum Ausdruck: „Was in unserer Kirche mit großer Freude und Kreativität an Gemeindefarbeit geschieht, ist ein großer Segen.“ Konkret dankte der Bischof auch den Mitgliedern der Kirchenleitung („für das kollegiale und fruchtbare Miteinander“) und den Synodalkommissionen für Haushalts- und Finanzfragen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen („Was hier an Fachwissen, Ideen, Professionalität der Kirche bereitgestellt wurde, beeindruckt mich immer wieder.“).

## Über ökumenische Kontakte informiert Bischof Voigt berichtet auf SELK-Synode

Berlin-Spandau, 15.6.2011 [selk]

Auf die ökumenischen Kontakte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ging in seinem Bericht

vor der 12. Kirchensynode der SELK in Berlin-Spandau Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) ein. Im Plenarsaal des

Evangelischen Johannesstiftes berichtete er am 15. Juni von Lehrgesprächen zwischen Vertretern der SELK und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) über die wechselseitige „Gewährung seelsorglich verantworteter eucharistischer Gastbereitschaft und Möglichkeiten und Bedingungen einer assoziierten Mitgliedschaft im Lutherischen Weltbund (LWB)“. Ausgangspunkt dafür sei eine Anfrage des Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK an den Lutherischen Weltbund (LWB) nach der Möglichkeit einer assoziierten Mitgliedschaft der SELK im LWB gewesen. Die VELKD sei dann über das Deutsche Nationalkomitee des LWB gebeten worden, diesbezügliche Gespräche zu führen; die Bischofskonferenz der VELKD habe entsprechende Lehrgespräche beschlossen und das Ziel der vollen Kirchengemeinschaft mit der SELK formuliert. Aus Sicht der SELK sei die Frage der Kirchengemeinschaft allerdings zum Zeitpunkt ihrer Anfrage nicht mit der Frage nach einer assoziierten Mitgliedschaft im LWB gekoppelt gewesen. Das im Januar 2011 fertig gestellte Gesprächsergebnis solle nun der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten und dem Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK vorgelegt werden. Das Deutsche Nationalkomitee des LWB habe darüber bereits beraten und am 12./13. Mai in Straßburg (Frankreich) in einem Beschluss mit Bedauern zur Kenntnis genommen, „dass eine allgemeine eucharistische Gastbereitschaft von Seiten der SELK im Hinblick auf die VELKD zurzeit nicht möglich ist“ und „dass auf der Grundlage der Ergebnisse der Lehrgespräche zwischen VELKD und SELK keine ausreichende theologische Basis für eine assoziierte Mitgliedschaft

der SELK im LWB zu sehen ist.“ Unbeschadet dessen habe man sich dafür ausgesprochen, „die bewährte praktische Zusammenarbeit mit der SELK fortzuführen.“

Mit dem Deutschen Nationalkomitee, vertreten durch Oberkirchenrat Norbert Denecke (Hannover), hätten Gespräche zur Situation in Weißrussland stattgefunden, berichtete der leitende Geistliche der SELK weiter. Ziel sei es gewesen, die verschiedenen lutherischen Gruppierungen in Weißrussland zusammenzubringen und zu ermöglichen, dass die in Deutschland bestehenden Trennungen nicht „exportiert“ werden. Die Verständigung in Deutschland sei gewachsen, das gegenseitige Vertrauen habe sich gefestigt. Das Ziel in Weißrussland sei nicht wirklich erreicht worden, weshalb die Entwicklungen in Weißrussland unter den deutschen Gesprächspartnern niemanden zufrieden stellen konnten. Im Abschlussprotokoll heiße es deshalb lediglich: „Die deutschen Partner verabreden, sich gegenseitig über grundlegende Entwicklungen in den Beziehungen zu den kirchlichen Partnern in Weißrussland zu informieren und sich untereinander abzustimmen. Es ist vorgesehen, Begegnungen in einem zweijährigen Rhythmus durchzuführen.“

Weiter ging der Bischof auf eine Gesprächsreihe zwischen Vertretern der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel und dem römisch-katholischen Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn unter Beteiligung des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) ein. Inzwischen hätten sechs Gespräche zu den Themenfeldern Gottesdienst und Sakramente stattgefunden. Ende 2010 sei ein Ab-

schlussbericht vorgelegt worden, der nun vom Einheitssekretariat der römisch-katholischen Kirche und dem ILC beraten werden solle – mit dem Ziel, eine konkordienlutherisch/römisch-katholische Gesprächsreihe auf Weltebene zu eröffnen.

Auf Begegnungen mit Vertretern der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der SELK kam Voigt ebenfalls zu sprechen. Darin sei es um das gegenseitige Verhältnis und die kirchengeschichtlichen Fakten anlässlich der 200. Wiederkehr der Einführung der Union in Preußen und der notvollen Kirchwerdung der atlutherischen Kirche im Jahr 1817 gegangen. Für 2013 sei eine wissenschaftliche Konsultation vorgesehen.

Auch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), deren Vorstand er selbst angehört, sprach der Bischof in seinem Bericht an und wies konkret auf „eines der jüngsten Projekte der ACK“ hin: den „Tag der Schöpfung“, der im Jahr 2010 erstmals begangen wurde. Die Initiative dazu sei von den orthodoxen Kirchen in Deutschland ausgegangen. „Allein der nicht mehr zu übersehende Klimawandel erfordert eine stärkere geistliche Reflexion des ersten Glaubensartikels auch in unseren Gemeinden“, so Voigt wörtlich: „Dazu möchte ich hier ermutigen. Das Erntedankfest stellt gerade in städtischen Gemeinden einen Kontext her, der dem ersten Glaubensartikel einen breiteren Raum ermöglicht. Materialien zu einer Schöpfungszeit von Anfang September bis zum Erntedankfest werden durch die ACK bereitgestellt.“

## Innere Spannungen thematisiert

### SELK-Bischof: Lutherische Mitte innerkirchlich im Blick behalten

Berlin-Spandau, 15.6.2011 [selk]

In einem separaten zweiten Hauptteil seines Berichtes vor der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Spandau ging SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) am 15. Juni auf die „inneren Spannungen“ der SELK ein. Konkret benannte der leitende Geistliche die Spannungen, die sich jüngst durch die erstmalige Berufung einer Pfarrerin auf eine Pfarrstelle der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB), mit der die

SELK in Kirchengemeinschaft steht, und damit im Blick auf die innerkirchliche Diskussion über die Frage nach der Ordination von Frauen ergeben haben. Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung. Voigt sprach von „zurzeit stark auseinandertreibenden Kräften“ und mahnte zum

gemeinsamen theologischen Ringen auf dem Boden des lutherischen Bekenntnisses: „Wenn es uns nicht gelingt, die lutherische Mitte innerkirchlich stärker im Blick zu behalten, werden wir einander verlieren. Wenn es uns nicht gelingt, einander stärker als Orientierungs- und Bezugsgrößen im Blick zu haben, werden wir einander verlieren.“

Er plädiere in den aktuellen Konflikten „für eine Gelassenheit, die sich

für theologische Klärungen und Entwicklungen auf gemeinsame Positionen der Interpretation des Kirchenrechts verlässt“, sagte der Bischof und betonte die „Sinnhaftigkeit einer verfassungsgebenden 2/3-Mehrheit in unserer Kirche und deren immens stabilisierende und Kirche tragende Funktion“. Zwar sei „Wahrheit nie ei-

ne Frage von Mehrheiten“, aber kirchenrechtlichen Festlegungen gingen „Meinungsbildungsprozesse“ voraus, die zugleich „geistliche Erkenntnisprozesse“ sein könnten: „Und die Ordnung, die wir halten, hält uns.“

Voigt wandte sich in diesem Zusammenhang auch gegen Versuche, im

Blick auf kontroverse Themen „die andere Seite mit nichttheologischen Argumenten umstimmen“ zu wollen, wodurch zusätzlicher Druck aufgebaut werde, der demontierend wirke: „Verzichten wir auf jede Art Eskalationsszenarien.“

## Für eine „milieusensible Taufpraxis“ SELK-Kirchensynode hört Synodalreferat

Berlin-Spandau, 16.6.2011 [selk]

„Taufe = ein Geschenk Gottes. Vom Schenken und Beschenktwerden. Praktisch-theologische Anregungen aus missionarischer Perspektive“: Zu diesem Thema referierte am 16. Juni Pastor Martin Römer vor der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau. Römer, der von persönlichen Verwurzelungen in der SELK zu berichten wusste, ist als Referent bei den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste der Landeskirche Hannovers tätig. Neben verschiedenen Landeskirchen hat auch die SELK auf dem Weg zum Jubiläum „500 Jahre lutherische Reformation“ im Jahr 2017 das laufende Jahr dem Schwerpunktthema „Taufe“ gewidmet und dafür das Motto „Die Taufe schließt den Himmel auf“ gewählt.

Der Referent benannte konkrete Ansatzpunkte für die Förderung eines ge-

meindlichen wie persönlichen Lebens aus der und mit der Taufe. Dabei betonte er, dass allem Nachdenken über die Förderung der Taufe das eigene Umkehren zu ihr vorausgehen müsse. Die Vergegenwärtigung und Vergewisserung, „Gottes geliebtes Kind“ zu sein, entfalte ihren Segen im Leben eines Menschen. Römer berichtete von Tauffesten, Patenseminaren und Taferinnerungsangeboten. Mit dem Werben um eine „milieusensible Taufpraxis“ sprach sich der Theologe dafür aus, das jeweilige Gegenüber bei der Amtshandlung „Taufe“, insbesondere die Eltern, wahrzunehmen und sich auf die jeweilige Konstellation bewusst einzustellen, um Kontakte gelingen zu lassen und Zugänge zum Taufgeschehen zu ermöglichen.

Auch konkrete Impulse zur Gestaltung der Taufgottesdienste gab Römer - so im Blick auf die Beteiligung von Patinnen und Paten in der Taufli-

turgie, so im Blick auf ein eindeutig-kraftvolles Gestalten der eigentlichen Taufhandlung, so auch - als Brauch aus der Ökumene - hinsichtlich der Möglichkeit, den Eintrag der Taufe in das Kirchenbuch der Gemeinde noch im Gottesdienst vorzunehmen.

Der Referent wandte sich auch der Frage zu, wie man Menschen für die Taufe gewinnen könne und ermunterte die Synodalen, sich „viel Zeit für Kontakte mit Ungetauften“ zu nehmen: Die Gemeinschaft komme vor dem Glauben, Glaube brauche Zeit. Es gehe darum, Menschen „auf ihrer Glaubensreise zu begleiten“.

In fünf Arbeitsgruppen widmeten sich die Synodalen Einzelaspekten der persönlichen Taufspiritualität und der Taufe als Handlung in Gottesdienst und Gemeinde.

## Keine offene, aber eine umstrittene Frage SELK-Synode zum Thema „Ordination von Frauen“

Berlin-Spandau, 17.6.2011 [selk]

Der Debatte um die Frage der Ordination von Frauen widmete sich die 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau tagte. Die SELK hat in Artikel 7 Absatz 2 ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess zu dieser Thematik. Fünfzehn Anträge zum Sachstand und möglichen weiteren Schritten in der innerkirchlichen Arbeit an dem Thema „Ordinati-

on von Frauen“ waren an die Synode gerichtet worden.

Ein von einem Arbeitsausschuss der Kirchensynode erarbeiteter Leit Antrag wurde debattiert und in überwältigender Einmütigkeit beschlossen.

Mit ihrer Beschlussfassung macht sich die 12. Kirchensynode die Einsichten des 11. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK von 2009 zu eigen: Sie würdigt, dass der langjährige Beratungsprozess in der Pfarrerschaft der SELK „stark zur Vertrauensbildung, zur Versachlichung und zur besseren

theologischen Verständigung beigetragen“ hat. Sie nimmt zur Kenntnis, „dass es trotz intensiver Bemühungen innerhalb der Pfarrerschaft der SELK keine Einmütigkeit in der Frage der Zulässigkeit der Ordination von Frauen gibt“. Sie unterstreicht das Ergebnis: „Befürworter und Gegner der Frauenordination gehen dennoch von der gemeinsamen Verpflichtung auf die Heilige Schrift aus.“

Zugleich respektiert und akzeptiert die 12. Kirchensynode mit dem angenommenen Leit Antrag diesen Stand der Einsichten des 11. Allgemeinen

Pfarrkonvents. Sie erkennt an, dass alle Pfarrer der SELK sich an die Heilige Schrift als die maßgebliche Instanz für die Begründung ihrer Haltung in der umstrittenen Frage gebunden wissen. Sie gesteht zu, dass die Pfarrer aufgrund dessen ihre – jeweils unterschiedliche – Auffassung des Schriftbefundes und den Stand der theologischen Einsicht für persönlich bindend erachten. Sie betont, dass das Vorhandensein verschiedener Antworten auf die Frage nach der biblischen Zulässigkeit der Frauenordination in der SELK derzeit nicht als kirchentrennend erachtet wird. Sie setzt darauf, dass der Heilige Geist zum einmütigen Verständnis des Schriftbefundes in dieser Sache führen wird. Diese Einsichten sollen die Art und Weise des Umgangs miteinander in der Kirche bestimmen.

Abschließend heißt es in dem Beschlusstext, die 12. Kirchensynode halte fest, „dass die geltende Lehre zur Begründung von Artikel 7 (2) der Grundordnung durch die Beschlusslage des 11. Allgemeinen Pfarrkonvents nicht geändert ist. Es handelt sich daher nicht um eine offene Frage, sondern um eine umstrittene Frage.“

Im Blick auf die Weiterarbeit am Thema „Ordination von Frauen“ richtete die Synode die Bitte an die Kirchenleitung, eine Kommission für vier Jahre einzuberufen mit dem Auftrag, über die Frage der theologischen Zulässigkeit der Frauenordination zu arbeiten, den weiteren Bera-

tungsprozess in der Kirche zu begleiten und zu fördern und der nächsten Kirchensynode einen Bericht zu geben. In der Beschlussfassung heißt es, die Kommission solle ihre Arbeit auch mit der des vom 11. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK im Jahr 2009 eingesetzten Ausschusses koordinieren sowie deren Anregungen, Einsichten und Impulse mit aufnehmen. Ziel der Arbeit solle sein, langfristig eine einmütige Klärung der umstrittenen Frage herbeizuführen. „Bei der Zusammensetzung dieser Kommission ist darauf zu achten“, heißt es weiter, „dass unter ihr nach Möglichkeit die Parität sowohl zwischen Männern und Frauen als auch zwischen Gegnern und Befürwortern der Frauenordination gewährleistet ist.“ Zudem wird die Kirchenleitung in dem Beschluss gebeten, zur Frage der Zulässigkeit der Ordination von Frauen innerhalb des Internationalen Lutherischen Rates, in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten, eine geordnete Konsultation anzuregen.

## Biblische Hermeneutik und Jugendwerksordnung

### SELK-Synode fasst Beschlüsse

Berlin, 19.6.2011 [selk]

Auf der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau beschlossen die 51 Synodalen, dem Dokument „Biblische Hermeneutik“ zuzustimmen und die Kirchenleitung zu bitten, seine Drucklegung zu veranlassen. Das Dokument war von der Theologischen Kommission der SELK erarbeitet und vom 11. Allgemeinen Pfarrkonvent 2009 als „Grundlagenpapier für eine verantwortliche Schriftauslegung“ angenommen worden und fand nun auch die Akzeptanz der Kirchensynode.

Angenommen wurde auch die durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten bereits vorläufig in Kraft gesetzte Regelung über die Zuordnung von Einrichtungen zur SELK. Diese „Zuordnungsvorschrift“ regelt Fragen der Zuordnung rechtlich selbstständiger Einrichtungen zur SELK.

Auch die - ebenfalls von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten vorläufig in Kraft gesetzte - Ordnung für das Jugendwerk wurde von der 12. Kirchensynode verabschiedet. In ihr heißt es zu den Zielen der Jugendarbeit: „Ziel der Jugendarbeit im Jugendwerk ist es, Kinder und Jugendliche zum Glauben zu führen, im Glauben an Jesus Christus zu begleiten, sie in das gottesdienstliche und gemeindliche Leben der evangelisch-lutherischen Kirche zu integrieren und sie zu befähigen, im Alltag erkennbar ihren Glauben zu leben. Ziel der Jugendarbeit im Jugendwerk ist es ferner, Kindern und Jugendlichen zu vermitteln und sie erleben zu lassen, dass der evangelisch-lutheri-

sche Glaube auch eine konkrete Lebenshilfe ist und ihnen Hoffnung gibt, die über das Sterben hinausgeht.“

Verschiedene Ordnungsänderungen zu Fragen der Rechte der Ordination in Fällen, in denen Pfarrer aus dem kirchlichen Dienst der SELK ausscheiden, wurden von der Synode angenommen.

Die Kirchenleitung wurde von der Kirchensynode beauftragt, Leitlinien im Blick auf den Zusammenhang von Konfirmation und Kirchengliedschaft erarbeiten zu lassen. Zudem wurde die Kirchenleitung beauftragt, eine Handreichung erarbeiten zu lassen, wie Überweisungen von Gemeindegliedern zu einer anderen Gemeinde der SELK zu erfolgen haben. „Dabei ist“, so heißt es in dem Beschlusstext, „besonders darauf zu achten, dass von dem zu Überweisenden eine positive Willenserklärung zur Überweisung erfolgt.“

Zu den weiteren Aufgaben, die die 12. Kirchensynode erledigen konnte, gehörte die Annahme des 4. Änderungsgesetzes zum Mitarbeitervertretungsgesetz für das Diakonische Werk der SELK. Dieses Gesetz sichert grundlegend die Rechte der rund 1.000 Mitarbeitenden in den rechtlich selbstständigen diakonischen Einrichtungen, die Mitglied im Diakonischen Werk der SELK sind.

Die Kirchensynode fasste den Beschluss, die Kirchenleitung zu bitten, „in Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Superintendenten mit Fachkräften vorhandene Konzepte

für Supervisionsangebote für die Pfarrer der Kirche zusammenzuführen, weiterzuentwickeln und umzusetzen". Zugleich wurde darum gebeten, „die finanziellen und personellen Voraussetzungen dafür zu schaffen". Die Kirchensynode richtete zudem die Bitte an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten, die bisherige Arbeit des hauptamtlichen Seelsorgers in der SELK im Umfang von 20 Prozent seiner Arbeitszeit zu erhalten und eine Erhöhung zu prüfen.“ Diese gesamtkirchliche Seelsorgestelle ist gegenwärtig verbunden mit der Stelle des Krankenhausseelsorgers am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Sie wird derzeit wahrgenommen von Pfar-

rer Peter Wroblewski, der unter anderem durch Supervisionsangebote, Beratungsdienste sowie Vortrags- und Seminararbeit in die Gesamtkirche hinein wirkt.

Auch der Antrag, „eine einheitliche Formulierung des Apostolischen und des Nizänischen Bekenntnisses für alle SELK-Gemeinden herbeizuführen" wurde beraten. Hintergrund ist die Entscheidung der 11. Kirchensynode, die 2007 zusätzlich zu den gebräuchlichen Textfassungen auch die so genannten ökumenischen Fassungen von 1971 - versehen mit verschiedenen Anmerkungen - für den gottesdienstlichen Gebrauch freigegeben und damit den Gemeinden freigestellt hatte, diese Versionen für ihren

Bereich anzunehmen. Der Antrag auf Herbeiführung einer einheitlichen Fassung, der von zwei Antragstellern vor die Synode gebracht worden war, wurde in der Abstimmung abgelehnt. Festgehalten wurde, dass die Synode zwar das Antragsanliegen würdigt und eine gemeinsame Fassung der Credotexte „längerfristig als wünschenswertes Ziel" ansieht; sie wolle aber „keine über die Beschlüsse der letzten Kirchensynode hinausgehende Empfehlung aussprechen".

## Pfarrerdienstrecht verändert, Synodalturnus beibehalten

### SELK: 12. Kirchensynode befindet über Anträge

Berlin-Spandau, 19.6.2011 [selk]

Eine Fülle von Anträgen waren auf der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 14. bis zum 19. Juni in Berlin-Spandau tagte, zu bearbeiten. Dabei wurde ein Antrag, die Tagungsfrequenz der Kirchensynode zu verändern und künftig alle zwei Jahre eine reguläre Kirchensynode durchzuführen, abgelehnt, sodass der bisherige Vierjahresturnus auch weiterhin gilt.

Angenommen wurde eine pfarrerdienstrechtliche Neuordnung zur Frage der Trennung und Scheidung von Pfarrerehen. Die detaillierten Bestimmungen, die auch das Bemühen um Erhalt der Ehe einschließen, sieht für den Fall der Scheidung die Regelversetzung des Pfarrers und nur „in besonderen Ausnahmefällen" einen Verbleib auf der bisherigen Stelle vor; dies gilt entsprechend, wenn festgestellt wird, dass die Eheleute getrennt leben und „aus den Umständen zu schließen ist, dass ein Ehegatte nicht beabsichtigt, zu seinem Ehegatten zurückzukehren.“

Auf Zustimmung stießen auch Neuregelungen, die für Pfarrer einen „freien Tag“ pro Woche im Pfarrerdienstrecht festschreiben und die den Pfarrern bei entsprechendem Bedarf und

unter bestimmten Bedingungen kürzere oder längere Auszeiten von ihrem Dienst ermöglichen.

Verabschiedet wurde nach langjähriger Erarbeitungsphase, die noch bis in die Tage der Kirchensynode andauerte, eine neue Ordnung für die diakonische Arbeit in der SELK. Angenommen wurden auch diverse Änderungen in der Ordnung der Besoldung und Versorgung der Geistlichen der SELK. Diese Änderungen waren durch das Dienstrechtsneuordnungsgesetz vom 5. Februar 2009 sowie durch weitere gesetzliche Änderungen mit wesentlichen Auswirkungen auf die Besoldungs- und Versorgungsgesetze des öffentlichen Dienstes erforderlich geworden.

Aus dem Ausschuss, der mit den Berichten befasst war, die von Einrichtungen, Gremien und Beauftragten an die Kirchensynode gerichtet worden waren, wurden zahlreiche Anträge eingebracht, darunter auch der Vorschlag für ein Votum, das einstimmig verabschiedet wurde: „Die 12. Kirchensynode erkennt in dem, was in den vorliegenden Berichten deutlich wird, vor allem Gottes Segen in unserer Kirche. Für alle geleistete Arbeit in den Organen und Werken der Kir-

che sowie in den beauftragten Arbeitsbereichen spricht sie ihren Dank aus.“

Sämtliche Anträge des Ausschusses stießen auf Zustimmung. So wurde unter anderem beschlossen, die Gemeinden der SELK zu bitten, „in ihrer Mitte verstärkt geeigneten Männern und Frauen Mut zum Theologiestudium zu machen.“ Beschlossen wurde auch, die Kirchenleitung möge im Blick auf die Beziehungen zu Partnerkirchen, mit denen die SELK im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zusammenarbeitet, „einen Prozess anstoßen, um das zwischenkirchliche Verhältnis hinsichtlich der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu klären.“ In einem weiteren Beschluss heißt es: „Die 12. Kirchensynode stimmt dem von Bischof Voigt markierten Gesprächs- und Klärungsbedarf zur Frage der ‚Verbindlichkeit und Freiheit von liturgischen Ordnungen‘ zu. Sie nimmt zur Kenntnis, dass sich die Kirchenleitung diesem Thema bereits schwerpunktmäßig widmet. Sie bittet die Kirchenleitung, die Ergebnisse ihrer Arbeit zu diesem Themenkomplex zu gegebener Zeit in die Kirche hinein darzustellen und dabei Schritte zum Umgang mit diesen Ergebnissen aufzuzeigen.“

## Doris Michel-Schmidt neue Kirchenrätin

### SELK: Wahlen auf der 12. Kirchensynode

Berlin-Spandau, 18.6.2011 [selk]

Im Zeichen von Wahlen stand der letzte Verhandlungstag der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Plenarsaal des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau. Dabei wurde am 18. Juni Gerd Henrichs (Bohmte) als Kirchenrat wiedergewählt. Doris Michel-Schmidt (Merenberg) wurde neu in das Amt einer Kirchenrätin gewählt. Die gebürtige Schweizerin hat Germanistik, Psychologie und Literaturkritik studiert und arbeitet als freie Journalistin und Autorin. Sie ist Mitglied der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ und gehört mit ihrem Mann zur St. Pauls-Gemeinde Alldorf/Ulm der SELK.

Die Synode bestätigte die erneue Berufung, die Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten an den Geschäftsführenden Kirchenrat, Pfarrer Michael Schätzel (Hannover), ausgesprochen hatten und die er im Vorfeld der Synode angenommen hatte.

In die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen wurden Hans Joachim Bösch (Stade), Gabriele Dilk (Ott-

weiler-Fürth), Elmar Forberger (Hohendubrau-Dauban), Christof von Hering (Kronshagen) und Gerhard Stepping (Wilnsdorf) gewählt, in die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen Detlef Kohrs (Hermannsburg), Christof Lehmann (Bennewitz), Pfarrer Markus Müller (Lachendorf), Dr. Gerd Müller-Volbehr (Krailling) und Kilian Roccus Sartor (Gifhorn).

Zu Kassenprüfern für die Kassenprüfungen bei der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK wurden Gottfried Hilmer (Stelle), Günter Tschirsch (Berlin), Herbert Volkmann (Adendorf) und Hans-Martin Wahlers (Hannover) gewählt.

Zum Vorsitzenden der Berufungsstelle des SELK wählte die Synode Gerd Kuhlmeier (Wittingen), zu seinem Stellvertreter Detlef Kohrs (Hermannsburg). Zum 2. Beisitzer für die Spruchstelle für Dienstbeanstandungsverfahren wurde Boris Hallik (Oberursel) gewählt, zu seinem Stellvertreter Dr. Andreas Münter (Laatzen).

## Auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch

### SELK: 12. Kirchensynode hört Kommissionsbericht

Berlin-Spandau, 17.6.2011 [selk]

Auf der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Spandau berichtete am 17. Juni Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) als deren Vorsitzende aus der Arbeit der Gesangbuchkommission der SELK. Ney informierte über den Stand der Vorbereitungen eines neuen Gesangbuches für die SELK. Dabei stellte sie unter anderem fachliche Außenbeziehungen der Kommission dar und skizzierte die umfangreiche Arbeit an der Liedauswahl, in der unter anderem mehr als 30 Gesangbücher und andere Liedersammlungen gesichtet wurden. Rund 500 Lieder sollte nach bisherigen Planungen das Ge-

sangbuch haben, das bis 2015 erarbeitet werden soll. Auch die Beteiligung der Kirche in verschiedenen Stadien der Kommissionsarbeit sprach die Kantorin an. So habe es eine Erprobungsphase mit anschließender Auswertung zu Psalmgesängen gegeben. In diesem Zusammenhang erklärte Ney, die Kommission habe sich im Blick auf das neue Gesangbuch für die so genannte „neue deutsche Gregorianik“ ausgesprochen.

## Vertreter aus Politik, Luthertum und Ökumene

### SELK-Synode: Abschlussgottesdienst und Synodalgäste

Berlin, 19.6.2011 [selk]

Mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Kirche der Augustana-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Wedding ging am 19. Juni die 12. Kirchensynode der SELK zu Ende. Die Predigt hielt SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Der Gottesdienst wurde kirchenmusikalisch von einem

übergemeindlichen Bläserensemble unter der Leitung von Bläserwart Rainer Köster (Berlin) ausgestaltet. Im Rahmen des Gottesdienstes wurden Doris Michel-Schmidt (Merenberg) als neue Kirchenrätin, Gerd Henrichs (Bohmte) als wiedergewählter Kirchenrat und Pfarrer Michael Schätzel (Hannover) als für eine weitere Amts-

periode bestätigter Geschäftsführender Kirchenrat durch Bischof Voigt für ihren kirchenleitenden Dienst gesegnet.

Die 12. Kirchensynode war am 14. Juni eröffnet worden und tagte in den Räumen des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau. Neben

den Delegierten und Vertretern der Synodalkommissionen für Haushalts- und Finanzfragen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen und rund 40 Privatteilnehmenden waren auch offizielle Gäste vertreten, so Dr. Rudolf Teuwsen, der Leiter des Referates für die Verbindung zu Kirchen und Religionsgemeinschaften im Bundeskanzleramt, Hartmut Rhein, der Beauftragte für Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften der Stadt Berlin (Senatskanzlei), Pröpstin Friederike von Kirchbach als Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen Berlin-Brandenburg und Pastor Martin von Essen, der Stiftsvorsteher des Johannestiftes, die als Tagesgäste Grußworte an die Synode richteten. Grußworte sprachen auch die Vertreter aus Schwester-

und Partnerkirchen: Präses Genivaldo Agner von der Portugiesischen Evangelisch-Lutherische Kirche, Präses Jean Thiébaud Haessig von der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich, Präses Leif Jensen von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Dänemark, Jonathan Mumme als Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (USA), Bischof Dieter Reinstorf von der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, Superintendent Christof Schorling von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, Präses Gijsbertus van Hattem von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belgien und Bischof Dr. Wilhelm Weber von der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika.

## Kindermusical und Alphornklänge

### SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Bochum

Bochum, 9.6.2011 [selk]

Über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen vier Sprengeln der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche waren aus Anlass der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage (AKT) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 2. bis zum 5. Juni zu Gast bei der Epiphanius-Gemeinde und bei der Kreuzgemeinde der SELK in Bochum.

„Jesus bleibt stehen“: Mit einem begeisternden Musical vor vollem Haus begannen die AKT am Himmelfahrtstag im Gemeindezentrum der Kreuzgemeinde Bochum. Der Vorsitzende des Amtes für Kirchenmusik (AfK) der SELK, Pfarrer Edmund Hohls (Saarbrücken), eröffnete die jährlich stattfindende dreitägige Fortbildung des AfK, die in diesem Jahr unter dem Thema „Aus dem Munde der jungen Kinder“ stand. So bildete das Musical einen passenden Auftakt, der so gleich anschaulich das Thema eröffnete. 24 Kinder und ihre Eltern aus den Gemeinden der SELK in Düsseldorf, Radevormwald und Bochum hatten in knapp vier Wochen das Musical von Thomas Nickisch (Radevormwald), Kantor im Sprengel West der SELK, erarbeitet und unter seiner Leitung auf die große Bühne der Kreuzgemeinde gebracht.

In zwei Seminaren wurde unter Leitung von Barbara Völkel (Stimmbildung) und Britta Lennardt (Theaterpädagogik) in zwei Arbeitsbereiche theoretisch und praktisch-kurzweilig eingeführt. Daneben vermittelte ein Bläserseminar mit Referent Tobias Füller (Mülheim / Ruhr) neben Einzelunterricht Grundlegendes und Weiterführendes für Blechbläserinnen und Blechbläser. Vielseitig und ungewohnt klang es da: Gabrieli-Canzone, Olympic-Fanfare und Alphornklänge waren zu hören.

Im Rahmen der AKT trat der Kirchenchorrat der SELK zu seiner Jahressitzung zusammen. Nach dem Gedenken an den

im November verstorbenen, ehemaligen Obmann des Kirchenchorwerkes, Gerhard Gerdwilker, standen neben den Berichten des aus gesundheitlichen Gründen verhinderten Vorsitzenden Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK in Hannover, und der Vertreter aus den Sprengeln Beratungen zur neuen Chorratsordnung, die Wahl eines neuen Kassenführers und die Planung zukünftiger Aufgaben des Chorrates auf der Tagesordnung. Besonders begrüßt wurde Manfred Johannes (Pretoria/Südafrika), der Obmann des Kirchenchorwerkes der Freien Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht. Lebhaft und humorvoll schilderte der Gast seine Arbeit im Kirchenchorwerk und die musikalische Situation der Kirche, die mit Sänger- und Bläserfesten ähnliche Traditionen gebildet haben, wie dies die SELK kennt.

Auch der Posaunenrat der SELK kam im Rahmen der AKT zu seiner Jahressitzung zusammen. Neben dem Bericht des Leitenden Obmanns des Posaunenwerkes der SELK, Pfarrer Rainer Kempe (Berlin-Neukölln), den Berichten aus den vier Sprengeln der SELK sowie Kassenangelegenheiten wurden auch Großveranstaltungen in den kommenden Jahren in den Blick genommen: so der 8. Lutherische Kirchentag der SELK, der im Mai 2012 in Hannover stattfinden wird, und der nächste Posaunentag des Evangelischen Posaunendienstes in Deutschland, der für 2016 in Dresden geplant ist.

Ein Gottesdienst mit prächtiger Bläsermusik von den Emporen der Epiphaniaskirche beschloss gelungene kirchenmusikalische Tage. Die nächsten AKT sind für die Zeit vom 9. bis zum 12. Mai 2013 zu den Themenbereichen Bläserarbeit und Orgelmusik geplant und sollen im Sprengel Ost stattfinden.

## Marktpräsenz, Bibelarbeiten und Ostinato-Konzert

### SELK auf Kirchentag in Dresden vertreten

Dresden, 6.6.2011 [selk]

Mit einer neuen Standpräsentation war die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) auf dem

Markt der Möglichkeiten des diesjährigen 33. Deutschen Evangelischen Kirchentages vertreten, der vom 1. bis

zum 5. Juni in Dresden stattgefunden hat. In unmittelbarer Nachbarschaft präsentierte sich das Gubener Naëmi-

Wilke-Stift, die größte diakonische Einrichtung im Bereich der SELK.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am SELK-Stand hatten viel zu tun: Bekannte kamen vorbei, Erinnerungen wurden aufgefrischt, Erstbegegnungen fanden statt und Fragen wurden beantwortet. Kontroverse Diskussionen (Warum nicht gemeinsame Arbeit in einer lutherischen Kirche?) wurden geführt, vergleichende Betrachtungen zum Alltag der Gemeinden unterschiedlicher Kirchen angestellt. Auch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt stand auf dem Markt der Möglichkeiten Rede und Antwort und konnte dort auch prominente Gäste begrüßen, so den Generalbischof der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland und damit höchsten Re-

präsentant des koptisch-orthodoxen Patriarchen in Deutschland, Anba Damian (Höxter-Brenkhausen). Der leitende Geistliche der SELK besuchte aber auch seinerseits Stände anderer Kirchen und Organisationen. So kam es am Stand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zu einer Begegnung mit dem Vorsitzenden der ACK, Landesbischof Friedrich Weber (Braunschweig). Die ACK, in deren Vorstand Voigt mitarbeitet, informierte unter anderem über den „Schöpfungstag“, die Christliche Patientenversorgung und mögliche ökumenische Aktionen. Auch ein Quiz war vorbereitet worden.

Auch die Lutherische Theologische Hochschule, die theologische Ausbildungsstätte der SELK in Oberursel

(bei Frankfurt am Main), war mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten präsent und stellte Interessierten ihre Angebote und Möglichkeiten vor.

Die örtliche Dreieinigkeitsgemeinde der SELK hatte in ihrer St. Petri-Kirche ein interessantes Programm zu bieten. So hielten SELK-Bischof Voigt und Bischof Einars Alpe von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL), mit der die SELK in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen steht, Bibelarbeiten. Das Vokalensemble *Ostinato*, der 1996 gegründete Chor aus dem Sprengel Ost der SELK, führte in einem Konzert unter der Leitung von Benjamin Rehle (Breitungen) die Zuhörerschaft musikalisch durch fünf Jahrhunderte.

## Vielfältige Übungseinheiten für die Berufspraxis SELK: Vikare im Praktisch-Theologischen Seminar

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 27.5.2011 [selk]

Die Vikare der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erlebten in der zweiten Seminarwoche des Frühjahrskurses im Praktisch-Theologischen Seminar (PTS) unter der Leitung von Pfarrer Manfred Holst (Marburg) vielfältige Hilfestellungen und Impulse für ihre spätere berufliche Arbeit. So begann die Woche mit dem Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe). Der Referent beschrieb anschaulich und sehr detailliert das Finanzsystem der Kirche und die vermutete weitere finanzielle Entwicklung. Es wurde deutlich, dass die finanziellen Ressourcen abnehmen. Es komme darauf an, dieses Thema in den Gemeinden in angemessener Weise zu erörtern. Nicht zuletzt gelte es, neue und kreative Wege zu finden, um die Finanzierung der Kirche zu sichern.

Sehr praktisch ging es in den nächsten Tagen für die Vikare weiter. So wurde zum einen von einem der Vika-

re ein Konfirmandenunterricht in der Soltauer Zionsgemeinde der SELK durchgeführt. Zum anderen war es den Vikaren möglich, im Soltauer Gymnasium eine Religionsstunde bei SELK-Pfarrer a.D. Marc Struckmann mitzuerleben. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Referate zur Gemeindeentwicklung und die interessanten und zukunftsorientierten Erläuterungen zum Gemeindeaufbau durch Pfarrer Markus Nietzsche (Hermannsburg). Aufgrund seiner Tätigkeiten als Missionspfarrer in Gifhorn, als Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission (LKM) und nun als Pfarrer im Pfarrbezirk Bleckmar/Hermannsburg der SELK konnte der Referent Impulse und wichtige Fragen vermitteln.

Viele konkrete Fragen zur evangelisch-lutherischen Lebensführung griff SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) in seiner Einheit auf. So wurde anhand der 2009 durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten neu herausgegebenen evangelisch-lutherischen Weg-

weisung „Mit Christus leben“ intensiv über verschiedene Fragen der christlichen Lebenspraxis und den Umgang mit besonderen Situationen im Amt des Pfarrers diskutiert. Exemplarisch wurden die Ausführungen zur Konfirmation der Kirche beleuchtet und gewichtet.

Der Abschluss der elf Tage im Tagungszentrum der LKM in Bergen-Bleckmar referierte Dr. Gudrun Schätzel (Hannover) über das Krankheitsbild der Depression. Dabei ermutigte die Referentin in kurzen Rollenspielen die Vikare, sich auf seelisch labile oder auch suizidgefährdete Personen einzulassen und gab dazu wichtige Hinweise für die seelsorgerliche Praxis.

Nach einer kurzen PTS-Pause wird das Seminar in Landau/Pfalz bis zum Himmelfahrtstag fortgeführt und sich weiteren Themen der Ausbildung stellen.

## Vikarskurs auf den Spuren lutherischer Wurzeln in der Pfalz SELK: Praktisch-Theologisches Seminar endet in Landau

Landau/Pfalz, 2.6.2011 [selk]

Der Vikarskurs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK), das Praktisch-Theologische Seminar (PTS), beendete seinen diesjäh-

rigen Frühjahrskurs mit kirchengeschichtlichen Studien und weiteren

Begegnungen und thematischen Impulsen. Zunächst standen Informationen und Exkursionen zur pfälzischen Kirchengeschichte auf dem Programm. Dekan i.R. Kurt Molitor (Landau) führte in die Geschichte von Landau ein. Pfarrer Dr. Bernhard Bonkhoff (Großbundenbach) erläuterte, welche Spuren das Luthertum in der Vorderpfalz hinterlassen hat. Der Referent führte die Vikare zunächst nach Bad Bergzabern in die Bergkirche, die die lutherische Gemeinde von 1720 bis 1730 erbaut hatte. Bonkhoff referierte über den Protestantismus der Pfalz und schlug dabei wiederholt den Bogen zur heutigen kirchlichen Lage seiner Landeskirche. Ein weiterer Abstecher führte ins französische Wissembourg zur Kirche St. Pierre und St. Paul, der ehemaligen Stiftkirche des im 7. Jahrhundert gegründeten Benediktinerklosters. Sie ist nach dem Straßburger Münster der größte gotische Bau im Elsass.

Thematisch arbeiteten die Vikare am Hauptthema des Kurses – religionspädagogische und katechetische Aspekte der Pfarrarbeitsarbeit – weiter und erhielten durch Dekan Molitor eine Einführung in die Entstehung der zurzeit erarbeiteten Taufagende der Evangelischen Kirche der Pfalz. Eine besondere Einladung erhielten die Vikare von der Land-

auer Katharinengemeinde der SELK. In der Kellerkneipe „kreuz und quer“ berichtete Gemeindepfarrer Jürgen Wienecke über die Gemeindefarbeit und das ökumenische „Kneipenprojekt“, das seit vielen Jahren besteht und eine diakonische und seelsorgerliche Ausrichtung hat.

Am letzten Arbeitstag des PTS stand ein Besuch im Religionspädagogischen Zentrum (RPZ) in Ludwigshafen auf dem Programm, bei dem der Leiter des dortigen RPZ, Reiner Huy, anhand des Themas „Gottesebenbildlichkeit des Menschen“ über seine theologische Arbeit in der Religionspädagogik referierte. Als letzter Referent war der Akademische Oberrat Dr. Ulrich A. Wien (Landau) bei den Vikaren zu Gast. In einer intensiven und kurzweiligen Einheit erläuterte der Referent, wie kirchengeschichtliche Themen im Unterricht bis heute Relevanz für Kinder und Jugendliche haben. Die Vikare entwickelten daraufhin erste Schritte zu eigenen Unterrichtsentwürfen zu kirchengeschichtlichen Themen.

Das PTS endete mit dem Gottesdienst zur Himmelfahrt Christi in Landau.

## Ideale Studienbedingungen

### SELK: Oberurseler Hochschule auf dem 51. Hessentag

Oberursel, 20.6.2011 [selk]

„Wo kann man in Oberursel studieren?“ lautete eine der Fragen bei der Bildungsrallye, die im Rahmen des 51. Hessentages in Oberursel stattfand. Die richtige Antwort lautete: An der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK); denn die diesjährige Hessentagsstadt ist auch Hochschulstandort.

Mehr als 1,2 Millionen Besucher fanden sich auf dem Hessentag in Oberursel ein, der am 19. Juni zu Ende ging. Die Stadt hatte dafür erstmals eine „Straße der Bildung“ initiiert. Dort konnte man sich auch eine wenig beachtete Tatsache in Erinnerung rufen: Oberursel ist einer der hessischen Hochschulstandorte. Grund dafür ist

Deutschlands kleinste Fakultät für evangelische Theologie, die LThH, die mit einem eigenen Stand vertreten war. Dafür hatten sich die Studierenden zahlreiche kreative Aktionen ausgedacht, die die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregten. So konnte jeder Gast seinen Namen auf Griechisch oder Hebräisch als Button anfertigen. Es gab die Möglichkeit zu einem kostenlosen Foto in einem Talar. So ließ sich auch Oberursels Bürgermeister Hans-Georg Brum ablichten, der dem Stand einen Besuch abstattete. An jedem Nachmittag gab es Posanmusik und Kuchen. Die Internationalität der LThH kam dadurch zum Ausdruck, dass Studierende aus den USA, aus Brasilien – von dort stammt auch einer der Professoren – und Süd-

afrika die Eigenarten ihrer Herkunftsländer präsentierten. Auf diese Weise kam es zu zahlreichen intensiven und interessanten Begegnungen und Gesprächen. Viele erfuhren ganz neu: Man kann in Oberursel evangelische Theologie studieren.

Die LThH ist Mitglied im Deutschen Evangelischen Fakultätentag und in der Hochschulrektorenkonferenz. Sie wird getragen von der SELK und bietet ideale Studienbedingungen durch ein optimales Betreuungsverhältnis und kleine Lerngruppen. Bewerbungsschluss für einen Studienplatz für das Wintersemester 2011/12 ist der 1. Juli 2011.

## Gitarre als Begleitinstrument in der Gemeinde

### SELK: 7. Gitarrenfest in Wittingen

Wittingen, 21.6.2011 [selk]

16 Teilnehmerinnen, Teilnehmer und Trainer nahmen in verschiedenen Kursen und Leistungsstufen am 7. Gitarrenfest im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Wochenende 17.-19. Juni in den Räumen der St. Stephansgemeinde in Wittingen teil. Dabei

wurden Möglichkeiten aufgezeigt, das eigene Gitarrenspiel zu verbessern und die Gitarre als Begleitinstrument in die christliche Gemeinde einzubringen. Am Samstagabend wurde die Arbeit mit einem gemeinsamen Beitrag als Gitarrenorchester vorgestellt. Danach konzertierte der Musi-

ker und Komponist Volker Harms aus Hamburg mit seinem Programm für Sologitarre und Gesang: „Radio Golgatha“. Das Fest endete mit dem Sonntagsgottesdienst, der musikalisch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit gestaltet wurde.

## Sommerwoche mit zwei Konzerten

### SELK-Jugendchor Nord: Neue Saison beginnt

Farven/Stade, 12.6.2011 [selk]

Zu einer neuen Sommerwoche des Jugendchores im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) lädt der Kirchenmusikalische Arbeitskreis des Sprengels Nord Jugendliche im Alter von 13 bis 23 Jahren ein. Das neue Chorjahr wird vom 13. Juli bis zum 17. Juli in Farven und Stade eröffnet. Geistliche Chorwerke von Barock bis Swing, Stimmbildung, Bibelarbeiten und Andachten, Kreativangebote, Spiel und Sport stehen auf dem Programm. Die Leitung haben Sprengelkantorin Antje Ney

(Hanstedt/Nordheide) und Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK in Hannover, inne. Ein Mitarbeiterkreis unterstützt die Arbeit.

Zwei Konzerte sind geplant. Am 16. Juli um 18 Uhr in der St. Wilhadi-Kirche in Stade und am 17. Juli als Abschlusskonzert der Sommerwoche in der Pellakirche der SELK in Farven. Beginn: 16 Uhr.

## selk.info | ERINNERUNG

### Lutherisch in Görlitz

Die evangelisch-lutherische und in Schlesien gelegene Parochie Bunzlau-Görlitz-Löwenberg gibt es nicht mehr. Die evangelisch-lutherische Parochie Görlitz allerdings erfreut sich noch immer einer fröhlichen christlichen Existenz. Und gerade an der Geschichte dieser Parochie kann man Gottes weitsichtiges Handeln gut erkennen. Hatte das Hochwasser an der Neiße dazu geführt, dass 1906 eine neue Kirche gebaut werden musste, die in dem Teil von Görlitz ihren Platz gefunden hat, der bei Deutschland verblieben ist, so führte 1921 eine kirchenaufsichtliche Entscheidung dazu, dass nach langer Vakanz der Pfarrsitz der einstigen Groß-Parochie nach Görlitz verlegt worden ist. Gott hatte die Weichen für das Weiterleben der schlesischen Lutheraner im verbliebenen Rest dieser einst ostdeutschen Landschaft beizeiten gestellt. Die lutherische Stimme im Chor der Kirchen ist demnach doch unverzichtbar. Die Verlegung des Pfarrsitzes war ohnehin der heimliche Wunsch der Görlitzer und der ging dann am 4. Sonntag nach Trinitatis (19. Juni) 1921 in Erfüllung.

An jenem Sonntag wurde der Pfarrer Johannes Priegel aus dem ostpreußischen Insterburg in das dortige Pfarramt eingeführt. Die Einführung lag in den Händen von Superintendent Johannes Wichmann (1871- gefallen 1945), einem alten Verbindungsstudenten, dem die Pfarrer Paul Kuhlmann (1869-?) und Gotthold Reymann (1869-1929) sowie Missionslehrer Pfarrer Lic. Priegel, der Bruder von Johannes Priegel, assistierten. Die Kirche war reichlich geschmückt worden aus diesem festlichen Anlass der Amtseinführung, auf den Kirchenbänken blieb kein Platz leer. Aus der ganzen Parochie waren sie gekommen und der Posaunenchor von Schondorf mit seinen Darbietungen hob die Feststimmung erheblich. Die Jesus-Frage an Petrus aus Johannes 21,17 „Hast du mich lieb?“ lag der Einführungsansprache von Superintendent Wichmann zu Grunde. Pfarrer Kuhlmann erwähnt in seinem Bericht über den 19. Juni 1921 auch die Verlesung der Berufungsurkunde und schreibt dazu die sehr zutreffenden Sätze: „Nun folgte die Verlesung der Vokationsurkunde, die ja in kurzen Worten sowohl die Pflichten des Pastors gegen die ihm anvertraute Gemeinde wie auch der Gemeinde gegen ihren Seelsorger so treffend und umfassend zum Ausdruck bringt, daß sie es wert wäre, jedes Jahr einmal vom Pastor im öffentli-

chen Gottesdienst verlesen zu werden als Bußspiegel für Pastor und Gemeinde, aber auch als Sporn und Antrieb, alle Kräfte von neuem dranzusetzen, um dem darin gesteckten hohen Ziel immer näher zu kommen.“

Nach der Einführungshandlung hielt Johannes Priegel seine Antrittspredigt über 2. Korinther 4,5.

Vor der Nachmittagsveranstaltung wurde in einem Saal der Stadt an der Neiße gegessen und dann ging die Feier weiter und die Freude der Kirchengemeinde über den neuen Pfarrer lag über dem Tag des Herrn: Gedichte wurden vorgetragen, der Kirchenchor erbaute die Gäste, Kinder führten ein Spiel auf und manches Grußwort wurde gesprochen. Besonders zu Herzen gingen dabei die leider nicht überlieferten Worte des alten Kirchenvorstehers Glogge. Der neue Pfarrer erzählte aus seinem Leben und sein Bruder, der im Dienst der Leipziger Mission stand, die auch das Missionswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen war, hielt einen Missionsvortrag, der die Veranstaltung am Nachmittag noch zu einem kleinen Missionsfest werden ließ. Die Kollekte für die Leipziger Mission erbrachte 300 Reichsmark! Die Kirchengemeinde wusste schon damals, dass lutherische Kirche auch zur lutherischen Mission führt und lutherische Mission zur lutherischen Kirche. So halten es die Görlitzer Lutheraner noch heute und gewiss auch in Zukunft.

### Vor 50 Jahren entstand die Berliner Mauer

Im August 1961 war ich mit dem Logger ROS 111 „Weltfrieden“ vom VEB Fischkombinat Rostock unter Kapitän Klaus Langenbach auf Fangreise in der Nordsee östlich von England.

Im Betriebsgang des Schiffes hingen immer mal Nachrichten der ADN-Schiffspresse.

Und so erfuhren wir fern der Heimat, dass es vorbei war mit Abstechern nach Westberlin auf der Bahnfahrt nach Hause. Unsicher waren wir außerdem, zumal als ein englisches Kriegsschiff in Sicht kam. Die großen Abzeichen an

seinen Aufbauten zeigten dann aber, dass es im Auftrag der Internationalen Fischereiaufsicht unterwegs war, uns drohten also keine Probleme oder gar die Internierung, falls es ohne unser Wissen zum heißen Konflikt gekommen sein sollte.

Ein Schaden an unserer Winde - wenn ich mich recht erinnere - zwang uns zum Einlaufen in einen englischen Hafen. Wir kamen nach North Shields bei Newcastle und machten dort fest. Neben uns lag ein westdeutsches Schiff und die Besatzung erzählte uns von den Berliner Ereignissen am 13. August 1961. Auf der Heimreise wuchs dann die Spannung. Die Veränderungen wurden beim Einlaufen deutlich. Neben dem Zoll kam ja auch immer die Deutsche Grenzpolizei (später Grenztruppen der DDR) und die Passformalitäten (Seefahrtsbücher usw.) wurden erledigt, so wie das heute die Bundespolizei bei einlaufenden Schiffen tut.

Doch diesmal kam da nicht nur einer mit Pistole und Aktentasche, diesmal stand gleich noch ein Posten an der Gangway mit aufgepflanztem Bajonett. Das Schiff wurde gründlich durchsucht und wir hatten begriffen, dass sich einiges grundsätzlich geändert hat. Bald sahen wir auch einen gestandenen Fahrensmann plötzlich auf einem Hafenschlepper, man hatte ihm die „Genehmigung zum Überschreiten der Seegrenzen der DDR“ entzogen, zu enge Kontakte zu Westverwandtschaft. So ging es etlichen Seeleuten, die ähnlich intensive Westkontakte hatten.

Später durften Nichtberliner über etliche Jahre die Berliner Bahnhöfe nur zum Umsteigen verlassen, Stadtbesuch war nicht möglich.

Dass der (von Walter Ulbricht noch kurz vorher bestrittene) Mauerbau auch für die Kirchen jede Menge Probleme mit sich brachte, liegt auf der Hand. Kurt Scharf (1902-1990), seit 1966 der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg durfte nur im Westen der Stadt Berlin amtieren. Generalsuperintendent Albrecht Schönherr (1911-2009) wurde von 1967 bis 1972 Bischofsverweser im Ostteil der Kirche und dann bis 1981 Bischof für den Ostteil der Kirche.

Intensive Versuche der SED-Führung seit 1957 (Vertrag über die Militärseelsorge), die organisatorische Verbundenheit der evangelischen Landeskirchen (einschließlich der Herrnhuter Brüdergemeine) im Kirchenbund der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aufzuheben, führten zunächst nicht zum Ziel. Im Gegenteil: Für die Zeit vom 1. bis zum 7. April 1967 wurde die Synode der EKD nach Berlin eingeladen. Die 42 Synodalen aus den Landeskirchen im Bereich der DDR tagten in Fürstenwalde/Spree (gleiche Tagesordnung!) und es wurde beschlossen, fortan der Not gehorchend getrennt zu tagen. Den Trennungswünschen der SED-Führung und ihrer Parteigänger in der Blockpartei CDU sowie in bestimmten kirchlichen Kreisen wurde eine Absage erteilt. Ich habe die ergreifende Rede von Bischof Friedrich Wilhelm Krummacher (1901-1974) aus Greifswald über ein kleines Transistorradio gehört. Noch heute höre

ich seine bewegenden Worte und sein Bekenntnis zur gesamtdeutschen kirchlichen Einheit, damals kamen mir die Tränen: Am 6. April 1967 verlas Bischof Krummacher die Erklärung der in Fürstenwalde/Spree versammelten Synodalen, an deren Schluss es heißt: „Als seine Jünger weist uns der Herr aneinander. Wir sollen einander auf dem Wege helfen, trösten, mahnen und tragen. Wir sollen aufeinander zugehen und miteinander sprechen. Wenn wir uns aus den Augen verloren haben, sollen wir uns suchen. Wenn wir uns gefunden haben, sollen wir beisammen bleiben. Gemeinsame Einrichtungen in der Leitung dienen diesem Ziel. Darum halten wir an der Gemeinschaft der Evangelischen Kirche in Deutschland fest“.

Am 10. Juni war es mit der organisatorischen Einheit vorbei, die Ordnung des „Bundes Evangelischer Kirchen“ (BEK) in der DDR trat in Kraft. Dennoch hatten die wackeren Bischöfe und Synodalen mehrheitlich noch für Klarheit gesorgt, nämlich dass die Beziehungen zwischen den deutschen Kirchen Beziehungen von besonderer Art sind. Und so betonte denn bis zur Vereinigung dieser Kirchen mit denen der EKD nach Wiederherstellung der Einheit Deutschlands der Art. 4 Abs. 4 der Ordnung des BEK dennoch die fortdauernde Gemeinschaft mit der EKD: „Der Bund bekennt sich zu der besonderen Gemeinschaft der ganzen evangelischen Christenheit in Deutschland.“ Das blieb der SED und ihren Parteigängern ein bleibender Dorn im Auge.

Partnerschaften zwischen Kirchengemeinden im geteilten Land trugen erheblich zum Erhalt eines gesamtdeutschen Bewusstseins bei. Ich selbst habe - wie manch andere - immer im Allgemeinen Kirchengebet um die friedliche Vereinigung des Vaterlandes gebetet und dafür, dass an den innerdeutschen Grenzen nicht geschossen wird.

Die geschilderten Vorgänge betrafen in gleicher Weise die Kirchen in der DDR, mit denen die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und ihre westlichen Vorgängerkirchen in Kirchengemeinschaft standen. In Berlin wurden Kirchengemeinden geteilt. Für die Kirchenglieder, denen der Weg zu ihren Gotteshäusern im Ost- oder Westteil der Stadt nicht mehr möglich war, mussten neue Strukturen gefunden werden. Die Kirchenleitung der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ElaK), das Oberkirchenkollegium, hatte ohnehin eine westliche und eine östliche „Abteilung“, aber mit gemeinsamen offiziellen Aktionen war es vorbei. Später konnten dann - wie bei allen Kirchen - auf so genannter „ökumenischer Basis“ auch ein offizieller Weg von Begegnungen geschaffen werden. Auch hier wurden vor allem auf dem Weg privater und gemeindlicher Kontakte die Verbindung gehalten und durchgehalten bis zum Beitritt der ElaK in der DDR zur SELK im Jahre 1991.

## AUS DEM WELTLUTHERTUM

### Portugal: Agner zum Präses gewählt

#### Jonas Flor kehrt nach Brasilien zurück

Lissabon, 10.4.2011 [ilc-news]

Pastor Genivaldo Agner ist neuer Präses der Portugiesischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELP). Dazu wählte ihn die Synode der IELP am 10. April. Er übernimmt das Amt von Pastor Jonas Flor, der nach 14 Jahren in Portugal und 12 Jahren im Amt des Präses in sein Heimatland Brasili-

en zurückkehrt. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist mit der IELP im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) und der Europäischen Lutherischen Konferenz freundschaftlich verbunden.

### Spanien: IELA entsendet Lavia als neuen Missionar

#### Santa Elena, 27.4.2011 [ilc-news]

Santa Elena, 27.4.2011 [ilc-news]

Pastor Gustavo Omar Lavia löst Pastor Walter Raili als Verantwortlicher der Missionsarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Argentinien in Spanien ab. Er wird damit zugleich Präses der Spanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELE). Pastor Raili kehrt nach knapp neun Jahren Ar-

beit in Spanien nach Argentinien zurück. Er habe erleben dürfen, wie das lutherische Bekenntnis in der Kraft des Heiligen Geistes in Spanien Frucht gebracht habe und sicher werde es weiter Frucht bringen, so Raili.

### Kanada: Präses Robert Bugbee wiedergewählt

#### Kanadische Schwesterkirche berät ethische Fragen von Stammzellenforschung bis Homosexualität

Hamilton (Kanada), 17.6.2011 [selk]

Vom 3. bis zum 9. Juni tagte die 9. Nationalssynode der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) in Hamilton (Ontario). Die Synoden der kanadischen Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) finden alle drei Jahre statt. Eröffnet wurde die Synode durch einen Gottesdienst in der anglikanischen Kathedrale von Hamilton. Zuvor waren die rund 400 Delegierten nach dem Formular der SELK auf Schrift und Bekenntnis verpflichtet worden. Thema der Zusammenkunft war ein Wort aus Psalm 36: „In deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Der amtierende Präses Dr. Robert Bugbee wurde durch die Synode einstimmig per Akklamation für weitere drei Jahre in das leitende bischöfliche Amt der LCC gewählt. Er war der einzige Kandidat. Zu Vizepräsidenten der Kirche wurden die Pfarrer Nolan Astley

(Ontario), Thomas Kruesel (British Columbia) und Brian Falkenholt (Ontario) gewählt. Hinzu kamen (mit sechsjähriger Amtszeit) als Laienmitglieder der Kirchenleitung Frank Belden, Ronald Roller und Cameron Pelzer. Vertreter der Pfarrerschaft wurde Pastor Paul Schallhorn.

In seinem Bericht vor der Synode dankte der alte und neue Präses Gott dafür, dass sich die LCC nicht der bedenklichen theologischen Entwicklung der sie umgebenden protestantischen Kirchen angepasst habe, sondern in Treue und Beharrlichkeit das biblische Evangelium dem lutherischen Bekenntnis gemäß verkünde.

Die Synode nahm drei Gemeinden in den Synodalverband auf. Sie beschloss, dass das Predigtamt nicht ausgeübt werden kann von Menschen, die einen homosexuellen Lebensstil

pflügen. Sie beschloss ferner, dass die Botschaft der Bibel eine Stammzellenforschung verbietet, bei der menschliche Embryonen getötet werden. Beschlossen wurde auch, die zwei theologischen Hochschulen der Kirche in St. Catharines und in Edmonton - etwa 3.000 Kilometer voneinander entfernt - zu erhalten; die Hochschulen wurden angewiesen, möglichst viel ihres akademischen Programms gemeinsam - auch per Internet - zu gestalten.

Der Präses der Lutherischen Kirche in Australien (LCA), Dr. Mike Semmler, war mit dreimaligen Kurzvorträgen der theologische Referent der Synode. Der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Dr. Matthew Harrison, grüßte im Namen seiner Kirche mit den Worten: „Die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwältigen.“ Für SELK-Bi-

schof Hans-Jörg Voigt (Hannover) überbrachte Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson, D.D., aus der Lutherstadt Wittenberg

Grüße an die Synode, zunächst in französischer, dann in englischer Sprache.

## USA: Wirbelsturm tötet 116 Menschen

### Häuser von vier LCMS-Lehrern zerstört

Joplin, 26.5.2011 [lcms/selk]

Mindestens 116 Menschen starben, als ein Tornado am 22. Mai die Stadt Joplin im US-Bundesstaat Missouri verwüstete. Zerstört wurden das Hospital und Hunderte von Häusern, darunter die von vier Lehrern der Martin-Luther-Schule. Der Wirbelsturm beschädigte auch die Schule und das Pfarrhaus der Immanuelsgemeinde der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der US-amerikanischen Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

„Die Berichte, die ich erhalten habe, zeigen, dass bis zu 75 Prozent der 50.000-Einwohner-Stadt irgendwie Schaden genommen haben, einiges geradezu katastrophal“, schreibt Ray Mirly, der Präses des LCMS-Bezirks Missouri in einer Pressemitteilung. LCMS-Katastrophenhilfe hat bis zu 50.000 US-Dollar zur Verfügung gestellt, die Betroffenen durch die Immanuelsgemeinde und die Martin-Luther-Schule als Soforthilfe zur Verfügung gestellt werden sollen. Nach Auskunft von Schulleiter Jeremy Scham-

ber sind Lehrer und kirchliche Mitarbeiter der Immanuelsgemeinde unverletzt. Das Schuljahr sei schon beendet. „Vier Lehrer haben ihre Häuser verloren, einige Familien unserer Schüler auch“, so Schamber. Der Wirbelsturm hatte eine Schneise der Verwüstung von fast zehn Kilometern Länge und einem Kilometer Breite durch die Stadt gezogen.

## VELKD: Grundlagenpapier und Leitfaden für ökumenische Visitationen

### „Fremder Blick“ ausländischer Partner ermöglicht „heilsame Beunruhigung“

Hannover, 30.5.2011 [velkd]

Pflege und Aufbau ökumenischer Beziehungen zählen zu den Schwerpunkten der Arbeit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Unter dem Titel „Ökumenische Visitationen“ sind jetzt in der Reihe „Texte aus der VELKD“ Nr. 158 ein Grundlagenpapier und eine Praxishilfe für Ökumenische Visitationen erschienen, die grundsätzliche Überlegungen zu „Ökumenischen Visitationen“ enthalten und Orientierung bei der Gestaltung ökumenischer Begegnungen geben.

Beide Texte der 24-seitigen Publikation sind vom Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit in Mission und Dienst (AKZMD) der VELKD erarbeitet und nach intensiver Erörterung von der Bischofskonferenz der VELKD verabschiedet worden. Diese sollen u.a. dazu beitragen, im Rahmen Ökumenischer Visitation für die Begegnung mit anderen Kulturkreisen zu sensibilisieren, Missverständnisse zu vermeiden und einen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), erinnert im Vorwort der Veröffentlichung an die lange Tradition und konstitutive Bedeutung ökumenischer Begegnungen: „Dass wir einander als

ökumenische Geschwister besuchen, ist kein Luxus, sondern gehört zur Grundgestalt der Kirche von Beginn an.“ So sei eine „realistische“ Vorbereitung notwendig, um in diesen Besuchen den „Reichtum solch grenzüberschreitender Gastfreundschaft zu erfahren“: „Menschen werden durch die Begegnung mit ihren Glaubensgeschwistern im eigenen Glauben gestärkt; kritische Rückfragen an die kirchliche Praxis in Deutschland führen zu einer heilsamen Beunruhigung und machen Mut, neue Wege auszuprobieren“, so Friedrich weiter.

So sollte Ökumenische Visitation durch gegenseitigen Austausch und Voneinander Lernen geprägt sein, ergänzt Oberkirchenrätin Inken Wöhlbrand, Referentin für Mission und Entwicklung im Amt der VELKD: „Insofern dienen Ökumenische Visitationen nicht nur der Erneuerung der Kirchen in Deutschland, sondern verändern auch der Selbstwahrnehmung der Partnerkirchen und führen zu einer Vertiefung der ökumenischen Gemeinschaft.“ Das Themenheft ist unter [http://www.velkd.de/downloads/158\\_Texte\\_aus\\_der\\_VELKD\\_download.pdf](http://www.velkd.de/downloads/158_Texte_aus_der_VELKD_download.pdf) im Internet abrufbar.

## Argentinien: Nagel neuer Präses der IELA

Santa Elena, 27.4.011 [ilc-news]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Argentinien (IELA) kam vom 25.

bis 27. April zu ihrer 79. Jahressynode in Santa Elena (Entre Ríos) zusam-

men. Die 128 Delegierten wählten die Hälfte der Kirchenleitung neu, darun-

ter Pastor Carlos Nagel (60), der zum neuen Präses gewählt wurde. Er wird damit Nachfolger von Pastor Edgardo W. Elsezer, der nach zwei Amtsperioden nicht wieder gewählt werden konnte. Daneben standen Fragen der zwischenkirchlichen Beziehungen

zur Paulus-Gemeinde in Montevideo, Uruguay und der Lutherischen Stünde in Argentinien, sowie Veränderungen in der Eingangs- und der Schlussphase des pastoralen Dienstes auf der Tagesordnung. Die Synode konnte Gäste aus Chile, Brasilien, Para-

guay, der Dominikanischen Republik und aus den USA begrüßen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist mit der IELA im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) freundschaftlich verbunden.

## LWB: Rat beschließt Strategieplan 2012-2017

Genf, 11.6.2011 [LWI]

Nach einem intensiven Beratungsprozess mit Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen hat der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) während seiner Tagung in Genf vom 9. bis 14. Juni einstimmig neue strategische Leitlinien beschlossen. Theologische Arbeit, ganzheitliche Mission und ermächtigende Diakonie als sozialer Dienst der Kirche werden in der Entschließung als Prioritäten genannt. Dabei wird darauf hingewiesen, dass theologische Reflexion, Anwaltschaftsarbeit und öffentliches Zeugnis sowie Geschlechtergerechtigkeit für die Förderung der Prioritäten von entscheidender Bedeutung seien. Lutherische Kirche sei „befreit durch Gottes Gnade, eine Gemeinschaft in Christus, die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt,“ so der Strategieplan. Migration, Klimawandel und die Veränderungen in der religiösen Landschaft würden auch die Arbeit des LWB prägen, heißt es in dem Strategiepapier weiter. Der Strategieplan fordert, dass Mitgliedskirchen besser ausgerüstet werden, um auf menschliches Leiden zu reagieren, und dass der LWB wirksam seine Stimme für Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte erhebt.

In der Diskussion nahm der Rat deutliche Änderungen am Strategieentwurf vor: Der Abschnitt über die lutherische Identität reflektiert nun stärker die Besonderheit und die theologische Grundlage für die lutherische Identität. Verwiesen wird auf Evangelisation im Verständnis von ganzheitlicher Mission. Außerdem wurden HIV und AIDS und andere weltweite gesundheitsrelevante Themen aufgenommen und die Beteiligung der Jugend als themenübergreifende Priorität benannt.

Der 50 Mitglieder umfassende Rat führt zwischen den in der Regel alle sechs Jahre stattfindenden Vollversammlungen die Geschäfte des Weltbundes und tagt alle 12 Monate. Der derzeitige Rat wurde von der Elften Vollversammlung im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) gewählt. Mitglieder des Rates sind neben dem LWB-Präsidenten und der LWB-Schatzmeisterin ordinierte und nicht-ordinierte Vertreter der verschiedenen LWB-Regionen und ihrer 145 Mitgliedskirchen, denen rund 70 Millionen Christen in 79 Ländern weltweit angehören.

## LWB: Reformationsjubiläum nicht nur Sache der Europäer

Genf, 15.6.2011 [epd]

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat die globale Bedeutung des Reformationsjubiläums 2017 herausgestrichen. „Die Reformation ist nicht mehr nur eine nordeuropäische Angelegenheit, sondern sie betrifft Kirchen in der ganzen Welt“, sagte Generalsekretär Martin Junge zum Abschluss der Ratstagung, die vom 9. bis 14. Juni in Genf stattfand.

Die internationale Dimension spiegelt sich in der Zusammensetzung des Ausschusses wider, der die Beiträge des Dachverbandes zum Reformationsjubiläum vorbereiten soll. Neben dem Bischof der evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July, gehören der Gruppe Walter Altmann aus Brasilien, Susan Johnson aus Kanada, Tomas Fabiny aus Ungarn, Colleen Cunningham aus Südafrika, Cristiana Grenholm aus Schweden und Naoki Asano aus Japan an.

Generalsekretär Junge betonte, der Ausschuss sei für weitere Mitglieder offen. Der chilenische Theologe regte an, dass der Kirchenbund sein Engagement auf die Jahre 2015 bis 2017 konzentriert. Weiter unterstrich Junge die ökumenische Dimension des Reformationsjubiläums. Der Lutherische Weltbund habe mit dem Vatikan und orthodoxen Kirchen einen intensiven Kontakt über deren Beteiligung an den Feierlichkeiten.

Anlässlich des Reformationsjubiläums hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) eine Lutherdekade ausgerufen, die das Jubiläum mit Schwerpunktthemen vorbereitet. Landesbischof July, der auch ein Vizepräsident des Dachverbandes des weltweiten Luthertums ist, forderte eine Abstimmung zwischen EKD und LWB. „Wir müssen in Deutschland wahrnehmen, dass es den Lutherischen Welt-

bund gibt, der das Reformationsjubiläum mitgestalten will, sagte July. Im Jahr 2017 wird an Martin Luthers (1484-1546) Thesenanschlag an der Wittenberger Schlosskirche vor 500 Jahren erinnert.

## AUS DER EVANGELISCHEN WELT

### Hannoversche Landeskirche bildet Berater für Gottesdienste aus

Hildesheim, 27.5.2011 [epd/selk]

Die evangelische Kirche will bundesweit ein „Coaching“ für Gottesdienste aufbauen. Die ersten zwanzig „Gottesdienstberater“ für die hannoversche Landeskirche wurden am 27. Mai in der Hildesheimer St. Michaeliskirche in ihr Amt eingeführt, teilte die Landeskirche mit. Die speziell ausgebildeten Pastoren sollen als Multiplikatoren die Freude am Gottesdienst wecken, sagte der Leiter des Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik im Michaeliskloster Hildesheim, Jochen Arnold.

Mit Unterstützung der Berater soll die Sprachfähigkeit der haupt- und ehrenamtlichen Kirchenmitarbeiter im Gottesdienst sowie ihre theologische und liturgische Kompetenz gestärkt werden. Dafür wurden die Theologen 18 Monate lang speziell fortgebildet. Sie sind für ihren Einsatz bis zu zwei Tagen im Monat freigestellt. Auch andere Landeskirchen bilden Berater aus. Das Netz für „Gottesdienstcoaching“ reiche inzwischen bis nach Hamburg und Berlin, aber auch ins Rheinland und nach Bayern, hieß es.

### Reformiertes „Sonntagsblatt“ wird eingestellt

Stattdessen erhalten alle Haushalte das Quartalsblatt „reformiert“

Emden, 28.5.2011 [idea/selk]

Das „Sonntagsblatt“ der Evangelisch-reformierten Kirche wird eingestellt. Das hat die Synode auf ihrer Tagung am 19. und 20. Mai in Emden beschlossen. Stattdessen sollen alle Haushalte der rund 180.000 Glieder zählenden Kirche kostenlos die Vierteljahreszeitschrift „reformiert“ erhalten. Sie wurde bisher nur im Bereich der „verstreuten“ Reformierten verteilt. Die 143 Gemeinden der Kirche befinden sich in Ostfriesland, der Grafschaft Bentheim, im Emsland sowie im übrigen Bundesgebiet. Das Sonntagsblatt hatte zuletzt etwa 2.000 Abonnenten vorwiegend in Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim. Die Kirche erreiche dort bis-

lang rund 140.000 Kirchglieder nicht, sagte Kirchenpräsident Jann Schmidt (Leer) vor den 62 Synodalen. Die Kirche rechnet mit sinkenden Mitgliederzahlen und knapperen Finanzen. Bis 2025 wird sie auf 150.000 Kirchglieder schrumpfen. Laut Vizepräsident Johann Weusmann (Leer) werden die Kirchensteuererinnahmen bis 2018 jährlich um etwa zwei Prozent zurückgehen. Das Haushaltsvolumen für 2011 liegt bei 34,5 Millionen Euro. Laut Weusmann ist der Personalbestand der Kirche nach Expertenmeinungen zu hoch. In den kommenden zehn Jahren soll jede dritte der rund 150 Pfarrstellen gestrichen werden.

### Zahlreiche Wachsleichen auf Deutschlands Friedhöfen

Hannover/Oldenburg, 26.5.2011 [epd/selk]

Auf jedem dritten Friedhof in Deutschland können die Toten nach Ansicht des Friedhofsexperten Michael Albrecht aus Hannover nicht richtig verwesen. Schätzungen zufolge seien 30 bis 40 Prozent aller Grabstätten in Europa mit sogenannten Wachsleichen belastet, sagte der Agrar-Ingenieur am 26. Mai bei einer Tagung der oldenburgischen Kirche in Hannover. Fachleute aus ganz Deutschland und Norwegen hatten sich zu einem Erfahrungsaustausch getroffen.

Die Toten wirkten selbst nach 80 Jahren noch so, als seien sie erst vor wenigen Wochen beerdigt worden, sag-

te Albrecht. Normalerweise würden die Körper nach dem Tod von körpereigenen Bakterien und Mikroorganismen zersetzt und abgebaut. Nach 20 bis 30 Jahren sollten der Sarg und die Leichen nahezu vollständig verschwunden sein. Dieser Zeitraum entspreche auch den gesetzlichen Ruhezeiten für ein Grab, bevor es neu belegt werden darf.

Grundvoraussetzung für die natürliche Zersetzung ist Albrecht zufolge der Austausch von Sauerstoff und CO<sub>2</sub>. In schlecht belüfteten Böden, etwa bei schweren Kleiböden oder einem zu hohen Grundwasserspiegel,

finde dieser Prozess nur sehr verzögert oder gar nicht statt. Es bilde sich aus dem körpereigenen Fett ein Leichenlipid, das den ganzen Körper umhülle und die Konsistenz von Palmöl habe. Das gehärtete Fett baue sich nur sehr schlecht ab und konserviere den Körper über viele Jahrzehnte.

Eine weitere Ursache für die schlechte Verwesung seien die besonders in den 1970er Jahren üblichen Plastikkleidungen der Säрге und Leichenhemden aus Kunstfasern, sagte Albrecht. Bei Regen oder regelmäßigen Gießen der Gräber fülle sich der Sarg nach und nach wie eine Wanne.

Auch massive Abdeckungen in Form einer steinernen Grabplatte oder dicke Kieselschichten mit darunter liegenden Teichfolien oder Teerpappen verhinderten die Zersetzung.

Das Phänomen sei nicht neu und seit Jahrhunderten bekannt, betonte Albrecht. Allerdings sei in jüngster Zeit das Umweltbewusstsein gestiegen. Besonders für die Friedhofsgärtner, die die Gräber für eine Wiederbelegung ausheben müssen, seien die Wachsleichen eine unzumutbare psychische Belastung.

Bislang gebe es nur wenige Lösungen für das Problem, räumte Albrecht ein. Eine Möglichkeit seien Belüftungsrohre, die den Sarg für etwa 15 Jahre mit der Oberfläche verbinden. Denkbar sei auch, mit einer Lanze Brandkalk direkt in die Särge einzublasen. In Verbindung mit Wasser entstehe dabei eine große Hitze, die zumindest in der Theorie das Fett zum Schmelzen bringen könnte.

Bundesweit werden jährlich rund 850.000 Menschen auf einem der 33.000 Friedhöfe bestattet.

## Insolvente US-Gemeinde verkauft Glaskathedrale Miete und Rückkauf sollen das Zuhause von „Stunde der Kraft“ retten

Garden Grove, 30.5.2011 [idea/selk]

Die durch die Fernsehgottesdienste „Hour of Power“ (Stunde der Kraft) weltbekannte Crystal Cathedral in Garden Grove (US-Bundesstaat Kalifornien) soll verkauft werden. Das Programm hat weltweit etwa 20 Millionen Zuschauer; in Deutschland wird es über die Sender Bibel TV und Tele 5 verbreitet. Mit dem Verkauf der Kirche will sich die 1955 vom reformierten Pfarrer Robert H. Schuller (84) gegründete Großgemeinde sanieren. Sie hatte Mitte Oktober 2010 ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt und sich unter eine gerichtlich überwachte Reorganisation der Finanzen gestellt. Die Gemeinde hat Schulden von rund 60 Millionen Dollar (43,8 Millionen Euro). Der am 27. Mai verkündete Refinanzierungsplan soll sowohl die Fortführung der Gemeinde- wie auch der Fernseharbeit ermöglichen. Wie die Lokalzeitung Orange County Register berichtet, soll die Glaskathedrale einschließlich des Grundstücks mit Parkplätzen und Gebäuden für 46 Millionen US-Dollar (32,2 Millionen Euro) an die Immobilienfirma Greenlaw

Partners verkauft werden. Der Großteil des Erlöses würde an die Gläubiger gehen. Die Gemeinde würde die Kirche zunächst mieten. Nach vier Jahren könnte sie das Gotteshaus sowie einige andere Häuser und Grundstücke für 30 Millionen Dollar (20 Millionen Euro) zurückkaufen. Die Mietdauer für das „Family Life Center“, der Zentrale von „Hour of Power“, ist auf zwei Jahre begrenzt. Greenlaw will auf dem Gelände Eigentumswohnungen errichten.

Die Gemeinde führt die Finanzmisere vor allem auf die Wirtschaftskrise von 2008 und die nachfolgende Rezession zurück. Die Einkünfte der von 20.000 auf 5.000 Gottesdienstbesucher gesunkenen Gemeinde waren um 25 Prozent geschrumpft; mehr als 150 Angestellte verloren ihre Arbeitsplätze. Doch bereits das Jahr 2006 hatte die Gemeinde der Zeitung zufolge mit einem Minus von 6,4 Millionen Dollar (4,5 Millionen Euro) beendet; 2007 waren es 7 Millionen Dollar (4,9 Millionen Euro) und 2008 11,8

Millionen Dollar (8,3 Millionen Euro). Nach dem neuen Finanzplan, der noch von der Gläubigerversammlung genehmigt werden muss, müsste die Familie Schuller einen Teil ihrer Kontrolle an einen unabhängigen Vorstand abtreten. Das Jahresgehalt von Hauptpastorin Sheila Schuller-Coleman würde auf knapp 70.000 Dollar (48.650 Euro) begrenzt. Bisher ist überwiegend die Großfamilie Schuller mit den Führungsaufgaben betraut. Von den 13 leitenden Angestellten zählen zehn zur engeren Familie – neben dem Gründer dessen drei Töchter und ihre Ehemänner, eine Enkelin sowie Sohn Robert A. Schuller mit seiner Ehefrau. Der 56-jährige designierte Nachfolger des Gründers hatte sich 2008 im Streit von der Gemeinde und „Hour of Power“ getrennt. Die Insolvenzaufsicht kritisierte im Dezember 2010 teilweise überhöhte Bezüge. Insgesamt summierten sie sich auf etwa zwei Millionen US-Dollar (1,4 Millionen Euro) pro Jahr.

## Meister sieht Trost als zentrale Aufgabe der Kirche

Hannover/Dresden, 4.6.2011 [epd/selk]

Die Kirche erfüllt nach Auffassung des hannoverschen Landesbischofs Ralf Meister nicht in erster Linie einen gesellschaftlichen Nutzen, sondern spendet Trost und gibt Hoffnung. „Trost nützt nichts – aber Menschen sind zutiefst trostbedürftig“, sagte Meister am 4. Juni beim evangelischen Kirchentag in Dresden. Der evangelische Theologe und Religionssoziologe Thomas Schlag warnte im Verlauf des Diskussionsforums zur Zukunft der Kirche angesichts der Kirchenaustritte vor „hysterischen Untergangsszenarien“.

Kleiner, ärmer und älter – das sind für den Religionssoziologen nicht die zentralen Schlagwörter, um die kirchliche Zukunft zu beschreiben. Das sei aber auch kein Grund für

eine träge Gelassenheit. „Die Kirche muss erkennbarer, mutiger und jugendlicher werden.“ Richtig ernst werde es erst, wenn die Kirche kein lebensdienlicher und beherbergender Ort wäre.

Schlag mahnte, viele Kirchengemeinden litten unter einer Reformlast. „Sie sagen uns: Bringt uns keine Organigramme“, berichtete der Wissenschaftler, der an der theologischen Fakultät in Zürich ein Institut für Kirchenentwicklung leitet. In den Gemeinden könne es nicht um Dinge wie Leistung, Nummern und Quantitäten gehen. „Es geht um die Frage: Ist Gott hörbar und verstehbar, gibt es in der Kirche eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen?“

Religion und Kirche nutzten der Gesellschaft an vielen Stellen, könnten aber von diesem Nutzen her nicht verstanden werden, ergänzte Meister. Die Kirche sei „vielleicht die größte Trösterin unserer Kultur“. Trost sei nö-

tig für die Menschen in einem erschütterten Japan, bei der Trauerfeier für die Soldaten, die in Afghanistan getötet wurden, in Familien und Nachbarschaften. Wer tröstet, sei nah dran: „Die Kirche ist nah dran – und muss

es bleiben.“ Trost und Hoffnung bedeuteten zwar keine Revolution und veränderten die Welt nicht, aber „Trost ermöglicht das Leben im Leiden, Hoffnung verändert uns.“

## Stiftung Christliche Medien übernimmt weiteren Verlag SKV-Edition ergänzt Angebot der evangelikalen Verlagsgruppe

Holzgerlingen, 31.5.2011 [idea/selk]

Der traditionsreiche Geschenk- und Kalenderverlag SKV-Edition in Lahr bei Offenburg hat einen neuen Eigentümer. Er wurde Ende Mai von der Verlagsgruppe der Stiftung Christliche Medien (SCM) übernommen, teilte SCM-Geschäftsführer Frieder Trommer (Holzgerlingen bei Stuttgart) mit. Die Geschenkbücher und Kalender der SKV-Edition erweiterten das Angebot von SCM Collection und würden wie die übrigen Verlagsprodukte ab 15. Juni vom Dienstleistungsunternehmen ICMedienhaus in Holzgerlingen ausgeliefert. Den Angaben zufolge sei der Bereich „SKV Karten und Papeterie“ aus dem Verlag ausgegliedert worden und werde künftig als Teilmarke im Verlag „concepcion SEIDEL“ (Hammerbrücke/Sächsisches Vogtland) weitergeführt. Die SKV-Edition gehörte wie der St.-Johannis-Verlag zur St.-Johannis-Druckerei, die im vergangenen Jahr Insolvenz anmelden musste. Das 1896 gegründete Unterneh-

men war seit Juni 2010 zahlungsunfähig. 78 Mitarbeiter, die in den Verlagen und in der Druckerei beschäftigt waren, wurden entlassen. Während sich der langjährige Verlagsleiter Karlheinz Kern mit einem eigenen Verlag „Kern-Media“ selbständig machte, übernahm die SCM-Verlagsgruppe den Johannes Verlag. SCM ist die größte evangelikale Verlagsgruppe in Deutschland. Sie umfasst die Verlage SCM R. Brockhaus, SCM Hänssler, SCM ERF-Verlag, SCM Collection und SCM Bundes-Verlag sowie ICMedienhaus und den SCM-Shop mit einer Versandbuchhandlung, sieben Buchhandelsfilialen und dem Internet-Verkaufsportal [www.scm-shop.de](http://www.scm-shop.de). An den beiden Firmenstandorten in Holzgerlingen und Witten sowie in den Buchhandlungen arbeiten insgesamt 290 Mitarbeiter. Gründer und Vorsitzender der Stiftung ist der Unternehmer Friedhelm Loh (Haiger).

## Wie viel Frau verträgt das Pfarramt?

### Kirchentag: In Kirche herrscht konservatives Geschlechterbild vor

Dresden, 2.6.2011 [idea/selk]

Wie viel Frau verträgt das Pfarramt? Um diese Frage ging es bei einer Podiumsdiskussion des „Zentrums Frauen“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag am 2. Juni in Dresden. Nach Ansicht der Theologieprofessorin Isolde Karle (Bochum) sind „Männer und Frauen nicht mehr zweifelsfrei zu unterscheiden“. Es gebe keinen Konsens über typisch männliche oder typisch weibliche Verhaltensweisen. Allerdings existierten „mit der Muttermilch eingesogene“ Muster, die das Verhalten von Männern und Frauen stark bestimmten. So traue man Männern eher das Denken und Leiten zu, während Frauen eher Fühlen und Fürsorge zugeschrieben würden. In der evangelischen Kirche sei nach wie vor ein konservatives Geschlechter- und Familienbild vorherrschend. Man müsse weg kommen von diesen „Schablonen, die Männer und Frauen über Jahrhunderte unterdrückt haben“. Pfarrerrinnen empfahl Karle, „sich nicht ständig auf halbe Stellen zurückzuziehen“, sondern Vollzeitstellen zu besetzen. Das

Image des Pfarrberufes habe durch dessen Feminisierung nicht gelitten, sondern gewonnen.

Nach Ansicht der Bischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann (Magdeburg), haben Frauen den Pfarrberuf noch nicht grundlegend verändert – dies stehe erst noch bevor. Ihr Wunsch sei eine „Männerquote“ von 50% in kirchlichen Leitungsgremien. Allerdings sei es schwer, Frauen für Führungspositionen zu finden. Laut Junkermann gibt es in der Kirche jedoch Netzwerke von alten Männern, die über jahrhundertealte Familiendynastien miteinander verbunden seien.

Der Professor für Systematische Theologie an der Universität München, Friedrich Wilhelm Graf, relativierte seine früheren Äußerungen, wonach viele Theologiestudentinnen eher „Muttityp als wirklich intellektuell“ seien und zumeist eher schlichte Gedanken mit der Vorstellung von einem „Kuschelgott“ verbänden. Dies

sei polemisch gewesen, so Graf. Er bemühe sich nachdrücklich um die Förderung von Frauen. Allerdings gebe es in keiner anderen Geisteswissenschaft so wenige Frauen wie in der Theologie. Viele akademisch begabte Theologinnen könnten es sich nicht vorstellen, neben der Familie auch noch eine akademische Laufbahn zu beschreiten. Nach Angaben der Veranstalter sind 95% der Bischöfe Männer, 90% der Theologieprofessoren, 76% in den Leitungsgremien, 67% im Pfarramt, 65% in den Synoden, 44% der Studierenden, 40% der Vikare, 31% der Ehrenamtlichen.

## Evangelist Klaus Vollmer gestorben

Hannover/Hermannsburg, 5.6.2011 [epd/idea/selk]

Der ehemalige Evangelist der hannoverschen Landeskirche, Pastor Klaus Vollmer, ist am 4. Juni im Alter von 80 Jahren gestorben. Der gelernte Maschinenschlosser absolvierte eine Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal und wurde 1955 Mitarbeiter der Evangelischen Akademie Loccum, teilte Kirchensprecher Johannes Neukirch am 5. Juni in Hannover mit. Seit 1958 bis zu seiner Pensionierung 1995 war Vollmer Mitarbeiter des Amtes für Missionarische Dienste der Landeskirche.

1977 gründete er die Bruderschaft der „Kleinen Brüder vom Kreuz“. Zu dieser Gemeinschaft, die jetzt den Namen „Evangelische Geschwisterschaft“ trägt, gehören heute etwa 80 Frauen und Männer. Außer bei Evangelisationen und Glaubenskonferenzen in Deutschland und im Südlichen Afrika war er auch an Hochschulen in den östlichen Bundeslän-

dern tätig. Er sah die verbreitete theologische Unkenntnis als Herausforderung an.

Vollmer wurde am 30. Dezember 1930 in Berlin geboren. Er war zuletzt an Alzheimer erkrankt und lebte mit seiner Frau Kristin in Hermannsburg bei Celle. Das Ehepaar hat drei erwachsene Kinder.

Vollmer habe sich sehr für die binnenkirchliche missionarische Arbeit eingesetzt, sagte Neukirch. Der Osnabrücker Regionalbischof Burghard Krause würdigte Vollmer als charismatischen Prediger. Der Stader Regionalbischof Frans Christian Brandy sagte: „Er hatte eine besondere Gabe, junge Menschen zu gewinnen, sie intellektuell herauszufordern und im Glauben voranzubringen.“ Vielen Menschen in der Kirche habe er wichtige Impulse vermittelt.

## Bischof will für Pastoren Auszeiten gegen Burn-Out

Rotenburg/Wümme, 9.6.2011 [epd/selk]

Um Burn-Out-Erscheinungen zu vermeiden, sollten Pastorinnen und Pastoren nach Auffassung des hannoverschen Landesbischofs Ralf Meister in regelmäßigen Abständen das Recht auf eine Auszeit haben. Der Bischof der mit knapp drei Millionen Mitgliedern größten Landeskirche Deutschlands hält eine dreimonatige Studienzeit alle sieben Jahre für angemessen. Es könne allerdings schwierig werden, eine verlässliche Vertretung zu organisieren, räumte Meister am 8. Juni in Rotenburg vor dem Generalkonvent der Pastorinnen und Pastoren im Elbe-Weser-Raum ein.

In der hannoverschen Landeskirche arbeiten knapp 1.900 Pastorinnen und Pastoren. Viele seien durch mehr Arbeit bei weniger Personal überlastet und auch krank, sagte Meister vor den knapp 300 Mitgliedern des Generalkonventes im Sprengel Stade, der Vollversammlung der lan-

deskirchlichen Pastorinnen und Pastoren in der Region. In dieser Situation müssten theologisch begründete Prioritäten gesetzt werden. Um einen Burn-Out zu vermeiden, sei wichtig, was schon Bernhard von Clairvaux (1090-1153) gesagt habe: „Gönne Dich Dir selbst“, zitierte Meister aus einem Brief des mittelalterlichen Mönchs und Mystikers an einen gestressten Papst.

„Burn-out“ („ausgebrannt“) bezeichnet einen Zustand großer emotionaler Erschöpfung und verminderter Leistungsfähigkeit. Nach Angaben des „Hauses Respiratio“ bei Würzburg, dem bundesweit bisher einzigen Zentrum für ausgebrannte Theologen, können Pastoren in Krisen und Erschöpfungsphasen geraten, weil sie intensiv mit menschlichem Leid und seelischem Elend konfrontiert sind. Auch die hannoversche Landeskirche erwägt Meister zufolge, im Klos-

ter Amelungsborn bei Holzminden ein Erholungszentrum für Pastorinnen und Pastoren einzurichten.

Mit der Gründung „sind wir ziemlich kurz davor“, sagte Meister dem Evangelischen Pressedienst (epd), ohne ein genaues Datum zu nennen. Das Zentrum solle zusammen mit anderen norddeutschen Landeskirchen eingerichtet werden und zwischen zehn und 15 Plätzen bieten, ergänzte der Stader Landessuperintendent Hans Christian Brandy. Weitere Entlastungsmöglichkeiten im Alltag gebe es durch Sabbattage etwa in Klöstern und durch Supervision. Schon jetzt habe jeder Pastor die Möglichkeit, alle zehn Jahre ein dreimonatiges „Kontaktstudium“ zu absolvieren, um seine theologischen Kenntnisse aufzufrischen. „Meistens wird das ein Mal im Laufe der Dienstzeit wahrgenommen“, erläuterte Brandy.

## Biblische Geschichten in der Kindheit auswendig lernen

### Theologieprofessor: Früh erworbene Inhalte bleiben ein Leben lang zugänglich

Frankfurt am Main, 21.6.2011 [idea/selk]

Um mit den Inhalten der Bibel und des christlichen Glaubens vertraut zu werden, sollten Kinder möglichst früh biblische Geschichten und Lieder auswendig lernen. Dafür hat sich der Theologieprofessor Wilfried Härle (Heidelberg) ausgesprochen. Gegenüber der Zeitschrift „Impuls Gemein-

de“ (Frankfurt am Main) sagte der 72-Jährige, dieses Lernen in den frühen Jahren des Lebens sei immens wichtig, „weil gerade dieser frühe Erwerb an Sprache, Bildern und Inhalten ein Leben lang zugänglich bleibt, auch im Alter“. Härle räumt ein, dass das Auswendiglernen in der Religi-

onspädagogik eine Zeit lang als Rucksackpädagogik verschrien gewesen sei, weil man sie als „bloßen Ballast“ empfunden habe. Er sei trotzdem ein Verfechter dieser Pädagogik. Heute gebe es wieder viele Lehrer, „die mit den Kindern singen, Psalmen sprechen, Geschichten erzählen und Feste feiern“. Kinder hätten gegenüber Erwachsenen einen „unverstellteren Zugang zum Leben und zum Glauben“. Sie seien oft „zu ganz tiefen Erkenntnissen in der Lage und können diese

meistens in ganz einfachen Formulierungen ausdrücken“.

Auch junge Eltern sind nach Härles Beobachtungen für religiöse Themen ansprechbar. Dies gelte vor allem für die Zeit um die Geburt ihres ersten Kindes. Im Umfeld der Taufe fragten sich diese Eltern häufig, „wie sie das eigentlich mit der christlichen Erziehung gestalten sollen“. Sie würden dem Kind abends gerne etwas vorsingen, beten oder eine Geschichte erzäh-

len. Doch sie könnten es nicht, weil sie es selbst nicht erfahren hätten. Diesen Menschen könne man durch Glaubenskurse helfen, einen Zugang zum christlichen Glauben zu finden. Sie könnten dabei mit ihren Kindern gemeinsam den Glauben kennenlernen. Die Zeitschrift „Impuls Gemeinde“ wird vom Zentrum Verkündigung der hessen-nassauischen Kirche herausgegeben.

## Wissenschaftler fordern Engagement für Analphabeten

Hannover, 9.6.2011 [epd/selk]

Wissenschaftler fordern von Arbeitgebern mehr Engagement für Analphabeten. Bundesweit könnten rund 7,5 Millionen nur teilweise schreiben und Texte lesen, sagte Professorin Anke Grotluschen von der Universität Hamburg am 9. Juni in Hannover. Ein Großteil dieser „funktionalen Analphabeten“ sei über 30 Jahre alt. Viele verlernten durch einseitige Berufe das Lesen und Schreiben wieder. Zu dieser Gruppe zählten besonders Bauhilfsarbeiter oder Reinigungskräfte.

„Die Branchen, die am wenigsten Geld in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter stecken, treiben eine gesellschaftliche Spaltung voran“, sagte die Professorin für Lebenslanges Lernen. Gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern und Vertretern der Volkshochschule diskutierte sie in Hannover über mögliche neue Bildungskonzepte. Auch die deutsche Kultusministerkonferenz beschäftigt sich am 9. und 10. Juni in Hannover mit Bildungskonzepten für Analphabeten.

Bei den über 50-Jährigen sei der Analphabetismus auf eine kürzere Schulbildung zurückzuführen, erläuterte Grotl-

uschen. Die Folgen seien eine fast doppelt so hohe Arbeitslosenquote gegenüber dem Durchschnitt in der Gesamtbevölkerung und ein geringeres Einkommen.

Nach Erfahrungen von Gundula Frieling, der stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Volkshochschulverbands, versuchen die meisten Analphabeten immer noch, ihre Lese- und Schreibschwäche zu verbergen. Es sei in Deutschland einfacher zu sagen, dass man nicht rechnen könne. „Analphabetismus ist immer noch ein unvorstellbares Phänomen.“ Künftig wollten die Volkshochschulen durch eine „Ermutigungskampagne“ besonders junge Menschen für Alphabetisierungskurse gewinnen. Viele Älteren belegten die Kurse bereits.

Wissenschaftler aus Hannover, Hamburg, Frankfurt am Main, Berlin und Chemnitz hatten im Frühjahr eine Studie über Menschen mit Analphabetismus herausgegeben. Danach ist eine Mehrheit von fast 60 Prozent erwerbstätig. Die meisten lebten in Städten, in Einzelhaushalten oder in Haushalten mit mehr als vier Personen.

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Kardinal Kasper: „Freikirchen stehen in Vielem der katholischen Kirche nahe“

Freiburg/Bonn, 16.6.2011 [nach kath.net/idea]

Für mehr Offenheit der katholischen Kirche zu Freikirchen und evangelikalen Bewegungen plädierte Kurienkardinal Walter Kasper (Rom). Gleichzeitig sprach sich der frühere Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen für eine neuartige Vermittlung des Glaubens in der heutigen Zeit aus. In seinem neuen Buch über „Katholische Kirche - Wesen - Wirklichkeit - Sendung“ (Her-

der-Verlag, Freiburg) fordert der 78-Jährige seine Kirche auf, Berührungspunkte gegenüber den Freikirchen abzubauen. Der Dialog mit den „aus den Erweckungsbewegungen hervorgegangenen evangelikalen Bewegungen und Gemeinschaften“ sei für die katholische Kirche wichtig. Zwar seien diese in Deutschland zahlenmäßig relativ klein, aber weltweit hätten sie viele Millionen Mitglieder und Anhän-

ger. In der Vergangenheit wurden sie vielfach vor allem in katholisch geprägten Ländern als „Sekten“ abqualifiziert. Doch laut Kasper stehen die Freikirchen der katholischen Kirche in Vielem nahe, etwa in ethischen Fragen und den biblischen Grundwahrheiten des Glaubens. Dazu zähle das Bekenntnis zu Jesus Christus als Gottes Sohn und die Heilsbedeutung von Kreuz und Auferstehung.

Nach Ansicht des früheren „Ökumene-Ministers“ des Vatikans ist die Ökumene an eine Grenze gelangt. Notwendig seien neue Orientierungen und neue Impulse. Auch wenn die Einheit aller Christen bislang nicht erreicht

sei, so sei doch ein „Zusammengehörigkeitsgefühl der einen weltweiten Christenheit“ entstanden. Um volle Kirchengemeinschaft zu erreichen, müsse man sich zunächst einig werden, was Kirche sei und was Einheit

bedeute. Das sollte das leitende Thema der nächsten Phase des Dialogs zwischen dem Vatikan und den anderen Kirchen sein.

## Islam-Experte: Christen und Muslime haben nicht denselben Gott

Frankfurt am Main, 9.6.2011 [selk / nach idea]

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Bundesarbeitskreises der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ in Frankfurt am Main wandte sich der Stuttgarter Islam-Experte Christoph Wassermann gegen die auch unter Theologen weit verbreitete Auffassung, dass Christen und Muslime an denselben Gott glauben. Insbesondere die Überzeugung, dass Jesus Christus am Kreuz für die Sünden der Menschen gestorben sei, werde von Muslimen als Gotteslästerung angesehen, sagte Wassermann. Vielmehr verträten sie die Überzeugung, dass Jesus nicht gestorben, sondern Jahre später von Jerusalem aus in den Himmel eingegangen sei. Auch vielen weiteren Aussagen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses könnten Moslems nicht zustimmen. So lehnten Moslems auch die Aussage ab, dass Jesus am dritten Tag nach seinem Tod auferstanden sei, so

Wassermann. Unterschiede gebe es auch in der Darstellung der Religionsstifter und ihrer Gottesbilder. Während das Neue Testament die Demut Jesu Christi hervorhebe, werde Mohammed im Koran als hochmütig und herrschsüchtig beschrieben. Im Christentum werde Gott mit einem gütigen Vater verglichen, während ehemalige Muslime Allah als einen Dämon erfahren hätten. Die 1966 gegründete Bekenntnisbewegung sieht sich „von Jesus Christus gerufen, um für die schrift- und bekenntnisgebundene Verkündigung des Evangeliums zu beten und zu ringen“. Sie gibt alle zwei Monate einen spendenfinanzierten Informationsbrief in einer Auflage von fast 20.000 Stück heraus. Vorsitzender der Bekenntnisbewegung ist Pfarrer i. R. Hansfrieder Hellenschmidt (Filderstadt bei Stuttgart).

## Orthodoxe Kirchen: Homosexuelle Praxis ist Unzucht

Dortmund, 8.6.2011 [idea]

Die orthodoxen Kirchen halten trotz der zunehmenden Akzeptanz der Homosexualität in der westlichen Welt an der Überzeugung fest, dass homosexuelle Praxis Sünde sei. Das stellt der griechisch-orthodoxe Erzpriester Stephen Maxfield (Shrewsbury/England) in der Juni-Ausgabe des Informationsdienstes „Orthodoxie aktuell“ (Dortmund) fest. Der Dienst wird im Auftrag der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland herausgegeben. Homosexuelle Praxis werde sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament abgelehnt. Der Theologe geht in dem Beitrag der Frage nach, wie

die orthodoxen Kirchen auf die gegenwärtige „homosexuelle Kultur“ reagieren sollen. Maxfield: „Als Erstes müssen wir die Gott gefälligen Tugenden der Selbstdisziplin und Keuschheit betonen.“ Wie Tausende von Mönchen und Nonnen zu allen Zeiten gezeigt hätten, „können wir auch ohne Sex leben“. Die Kirche habe immer anerkannt, „dass Sex eine sehr starke Leidenschaft ist, stärker sogar als die Begierde nach Essen und Trinken, aber sie ist kontrollierbar“. Maxfield zufolge sollte ferner die Vorstellung einer festgelegten sexuellen „Orientierung“ abgelehnt werden. „Wir verän-

dern uns, und wir können uns verändern.“ Maxfield verweist darauf, dass die Kirche immer schon mit Menschen zu tun hatte, die sich stark zu homosexuellen Handlungen hingezogen fühlen und sie ausüben: „Sie brauchen Hilfe und Liebe, die sie ermutigen und ihnen helfen, ihr Leben zu ändern und sie in die rechte Balance zurückzubringen.“ Die orthodoxen Kirchen haben weltweit rund 250 Millionen Mitglieder und bilden damit die drittgrößte Konfession nach Katholiken und Protestanten. In Deutschland leben 1,5 Millionen Orthodoxe.

## Wolfgang Ipolt ist neuer römisch-katholischer Bischof des Bistums Görlitz

Görlitz, 18.6.2011 [selk]

Nur acht Monate nach dem Wechsel des bisherigen Görlitzer Bischofs Dr. Konrad Zdarsa nach Augsburg, ernannte Papst Benedikt XVI. am 18. Juni Lic. theol. Wolfgang Ipolt zum neuen Bischof von Görlitz.

Der 57-Jährige, in Gotha geborene Ipolt war seit 2004 Regens (Leiter) des Priesterseminars in Erfurt. Ipolt wuchs in

der thüringischen Diaspora auf und war nach seiner Priesterweihe 10 Jahre als Kaplan und 12 Jahre als Pfarrer tätig. Bis zu seiner Ernennung zum Regens wirkte er bereits drei Jahre als Subregens im Priesterseminar in Erfurt, der einzigen Priesterausbildungsstätte im Gebiet der ehemaligen DDR. Außerdem lehrte er an der katholischen Fakultät der Universität Erfurt Theologie der Spiritualität.

Der Görlitzer Diözesanadministrator, Dompropst Hubertus Zomack, begrüßte die Entscheidung des Papstes. „Die Kirche von Görlitz erhofft von ihrem künftigen Bischof neue Impulse in der Seelsorge und vertraut darauf, dass er die Gläubigen in der extremen Diasporasituation der Nieder- und Oberlausitz stärkt, und dass er, wie seine Vorgänger, aus der Tradition des Bistums Görlitz mit seinen schlesischen Wurzeln die Verbindung zu unseren Nachbarn in Polen in bewährter Weise fortführen wird“, schrieb Zomack in seiner Mitteilung der Ernennung des neuen Bischofs.

Das Bistum Görlitz ist der Mitgliederzahl nach die kleinste deutsche Diözese. Auf einer Fläche von rund 9.700 Quadratkilometern im Osten Brandenburgs und Sachsens leben etwa 30.000 Katholiken (weniger als vier Prozent der Bevölkerung). Bei der Gründung des Bistums im Jahr 1994 waren es noch 55.000 Katholiken. Die Gläubigen gehören 47 Pfarreien und Seelsorgestellen an. Das Bistum Görlitz be-

findet sich im Gebiet des ehemaligen Erzbistums Breslau. Dieses Kirchenterritorium war nach 1945 zunächst von einem „Erzbischöflichen Amt Görlitz“ verwaltet worden. 1972 errichtete der Vatikan dort die Apostolische Administration Görlitz und erhob sie 1994 zum Bistum Görlitz.

Zwischen der Heilig-Geist-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Görlitz, der röm.-kath. Domgemeinde und der Bistumsleitung bestehen traditionell sehr gute geschwisterliche Kontakte. Der Görlitzer SELK-Pfarrer Gert Kelter, Propst des Sprengels Ost der SELK, übersandte der Domgemeinde und dem Bistum Segenswünsche und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die römisch-katholischen Christen im Bistum Görlitz so schnell wieder einen Oberhirten erhalten haben.

## De Maizière: Gebet für Taliban ist sinnvoll

Dresden, 6.6.2011 [selk]

Verteidigungsminister Thomas de Maizière (CDU), Mitglied des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentags, bezeichnete es als sinnvoll, auch für die radikalislamischen Taliban zu beten. „Das Beten für Täter und Opfer gleich welcher Nation ist gut und richtig“, sagte der CDU-Politiker am Rande des evangelischen Kirchentages in Dresden. „Allerdings er-

setzt das Gebet nicht praktische Politik“, sagte der Minister. Es könne eine Hilfe sein, „aber es kann nicht alles sein“, sagte de Maizière im Blick auf die beim Kirchentag diskutierte Frage nach der ethischen Verantwortung von Kampfeinsatz der Bundeswehr in Afghanistan. Der Verteidigungsminister reagierte mit seiner Betonung, dass das Gebet für die Tali-

ban sinnvoll sei auf Äußerungen von Ex-Bischöfin Margot Käßmann. Die auf dem Kirchentag sehr präsente Theologin hatte zuvor in einer Bibelarbeit vor mehr als 5.000 Menschen ein Gebet mit den Taliban als eine „wesentlich bessere Idee als die Bombardierung von Tanklastwagen“ bezeichnet.

## Meissen-Kommission: Protestanten und Anglikaner feiern 20-jährige Partnerschaft

Dresden, 4.6.2011 [nach epd]

Mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Dresdner Diakonissenhauskirche ist im Zusammenhang mit dem evangelischen Kirchentag die langjährige Ökumene zwischen deutschen Protestanten und Anglikanern gefeiert worden. Der Bischof der Landeskirche Braunschweig, Friedrich Weber, verwies auf die 20-jährige Partnerschaft der anglikanischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er betonte, dass es in fast allen Landeskirchen inzwischen Beziehungen zur Kirche von England gibt. Trotz theologischer Differenzen würden die Kirchen zusammenwachsen. Bischof Nicholas Baines von der britischen Diözese Bradford sagte in seiner Predigt, dass Jesus auch nicht danach gefragt habe, wer anglikanisch und wer evangelisch

sei. Daher komme es darauf an, das Verbindende zwischen den Kirchen zu suchen und nicht ständig auf das Trennende zu verweisen. Weber und Baines sind Vorsitzende der sogenannten Meissen-Kommission. Am 29. Januar 1991 unterzeichneten die anglikanische und evangelische Kirche in London eine Erklärung mit dem Ziel, „nach einer sichtbaren Einheit zu streben“. Im Ergebnis können evangelische und anglikanische Christen bei der jeweils anderen Kirche als Gäste am Abendmahl teilnehmen. Vorbereitende Gespräche auf die Erklärung von London begannen jedoch schon 1988 im sächsischen Meißen, das der Kommission schließlich den Namen gab.

## Pakistan: Radikale Muslime wollen Bibel verbieten lassen

Lahore, 6.6.2011 [idea]

In Pakistan wollen radikale islamische Geistliche Teile der Bibel für gotteslästerlich erklären und die Heilige Schrift verbieten lassen. Die Gelehrten kritisieren, dass im Islam als Pro-

pheten verehrte Gestalten wie etwa die Könige David und Salomo in der Bibel als Menschen mit Fehlern und Schwächen beschrieben werden. Deshalb haben sie sich an den Obersten

Gerichtshof gewandt, berichtet das internationale Nachrichtenportal CNSNews.com. Sollten die Geistlichen mit ihrem Ansinnen scheitern, wollen ihre Anwälte die Bibel ver-

bannen lassen. In Pakistan ist ein Blasphemiegesetz in Kraft, das die Beleidigung des Islams unter Strafe stellt; das Höchstmaß ist die Todesstrafe. Nach den Worten des Anführers der Kampagne, Abdul Rauf Farooqi, ist das Vorhaben eine Antwort auf die Koranverbrennung des US-amerikanischen Geistlichen Terry Jones

(Gainesville/Bundesstaat Florida). Er hatte einen Scheinprozess gegen den Koran veranstaltet und das Buch für schuldig befunden, zu Mord und Vergewaltigung aufzurufen. Als „Strafe“ war ein Exemplar des Korans Mitte März verbrannt worden. Farooqi erklärte, man müsse diese Tat den „Gotteslästerern“ heimzahlen, indem

man mit der Bibel ähnlich verfare. Nach seinen Worten sind manche „Einschübe“ in der Bibel eine Beleidigung für Muslime, die alle Propheten verehren. 96 Prozent der 173 Millionen Einwohner Pakistans sind Muslime, 1,8 Prozent Hindus und 1,6 Prozent Christen.

## Papst ermutigt dazu, im Internet ,unseren Glauben zu verkünden'

Vatikan, 5.6.2011 [nach kath.net]

„Ich möchte jedenfalls die Christen dazu einladen, sich zuversichtlich und mit verantwortungsbewusster Kreativität im Netz der Beziehungen zusammenzufinden“, sagte Papst Benedikt in seiner Botschaft zum 45. Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel. Der Papst wies darauf hin, dass die „Kommunikation im digitalen Zeitalter“ immer mehr als eine unsere Kultur grundlegend verändernde Umwandlung begriffen wird, „so wie einst die industrielle Revolution durch die Neuerungen im Produktionszyklus und im Leben der Arbeiter einen tiefgreifenden Wandel in der Gesell-

schaft hervorrief“. Das Evangelium durch die neuen Medien mitzuteilen bedeute nicht nur, ausgesprochen religiöse Inhalte auf die Plattformen der verschiedenen Medien zu setzen, sondern auch im eigenen digitalen Profil und Kommunikationsstil „konsequent Zeugnis abzulegen hinsichtlich Entscheidungen, Präferenzen und Urteilen, die zutiefst mit dem Evangelium übereinstimmen, auch wenn nicht explizit davon gesprochen wird“, betonte das Oberhaupt der römischen Kirche.

## Aus Angst vor Übertritten: Warum orthodoxe Juden christliche Hilfgelder oft ablehnen

Jerusalem, 5.6.2011 [nach idea]

Viele christliche Organisationen in aller Welt sammeln Geld, um damit Projekte in Israel und bedürftige Juden zu unterstützen. Doch häufig werden solche Spenden von jüdisch-orthodoxer Seite nicht angenommen. Das berichtet das Magazin „Israel heute“ (Jerusalem). So habe es 2010 der israelische Innenminister Eli Yishai – er ist auch Vorsitzender der orthodoxen Schas-Partei – abgelehnt, acht Feuerwehrfahrzeuge anzunehmen, die die „International Fellowship of Christian and Jews“ (Internationale Gemeinschaft von Christen und Juden) finanziert hatte. Die Fahrzeuge sollten beim Großfeuer auf dem Berg Karmel zum Einsatz kommen. Die Katastrophe im vergangenen Dezember forderte 41 Menschenleben. Nach einem Be-

richt der israelischen Tageszeitung „Globes“ habe die „Internationale Gemeinschaft von Christen und Juden“ 2009 aus ihrem Hilfsfonds rund 70 Millionen US-Dollar gespendet. Zum Hintergrund: 95 Prozent der Spender sind Evangelikale. Laut „Israel heute“ ließ dieser Geldzufluss unter orthodoxen Juden die Besorgnis aufkommen, die Großzügigkeit könne den Hintergedanken haben, Übertritte von Juden zum Christentum anzubahnen. Daraufhin hätten „angesehene“ Rabbiner einen „religiösen Entscheid“ herausgegeben, der Juden dazu aufruft, Spenden von Christen abzulehnen. In dem Schreiben an die orthodoxe Gemeinde heißt es: „Es ist verboten, Geld oder andere Begünstigungen vom Fonds der Gemeinschaft oder ähnli-

chen Fonds anzunehmen.“ Außerdem hätten die Rabbiner hervorgehoben, dass Jeder Götzendienst tue, der diesen Organisationen beitrete oder sie unterstütze. Laut „Israel heute“ gibt es aber auch jüdisch-orthodoxe Persönlichkeiten, die dennoch öffentlich zugeben, von der Internationalen Gemeinschaft von Christen und Juden Geld anzunehmen. Die Organisation mit Sitz in Chicago und Jerusalem wurde 1983 von Rabbi Jechiel Eckstein gegründet. Ihr Anliegen ist es, die Zusammenarbeit von Christen und Juden zu fördern sowie Israel und Juden in Not zu unterstützen. Für diese Zwecke hat sie bisher rund 600 Millionen US-Dollar an Spenden gesammelt.

## Algerien: Polizei ordnet Schließung nicht genehmigter Kirchengebäude an

Algier, 28.5.2011 [nach idea]

In dem muslimisch geprägten nordafrikanischen Algerien sollen alle staatlich nicht genehmigten Kirchengebäude geschlossen werden. Das habe die Polizei am 22. Mai der Pro-

testantischen Kirche Algeriens angekündigt, teilt das christliche Hilfswerk Barnabas Fund (Pewsey/Südwestengland) mit. Es setzt sich für unterdrückte Christen in islamischen

Ländern ein. Zuerst bezog sich der Erlass auf sieben Kirchen in der Provinz Bejaja (Kabilei); er wurde dann auf das ganze Land ausgedehnt. Nach Angaben von Barnabas Fund ist es den meisten evangelischen Gemeinden wegen bürokratischer Hindernisse bisher unmöglich gewesen, ihre Versammlungsstätten staatlich registrieren zu lassen. Die drohende Schließung betrifft auch noch im Bau befindliche Häuser. Wie der Direktor von Barnabas Fund, Patrick

Sookhdeo, schreibt, würden viele Christen durch die staatliche Anordnung in den Untergrund getrieben. Die meisten der rund 60.000 Christen – davon etwa 2.000 Katholiken – im Land seien frühere Muslime und daher besonders gefährdet. Die Zahl der Christen wächst besonders in der Kabylei. 99 Prozent der 32,4 Millionen Einwohner sind Muslime.

## Ost- und Westdeutsche in Glaubensfragen gespalten

Dresden, 6.6.2011 [nach epd]

Die Mehrheit der Deutschen (58 Prozent) glaubt an einen Gott. Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede zwischen Ost und West, wie eine Anfang Juni vom MDR veröffentlichte Umfrage ergab. In den ostdeutschen Bundesländern bezeichnen sich nur 25 Prozent als gläubig, in den westdeutschen Ländern sind es hingegen 67 Prozent. Aus Anlass des evangelischen Kirchentages vom 1. bis 5. Juni

in Dresden hatte das Meinungsforschungsinstitut Infratest dimap 1.000 Bundesbürger befragt. Auch zwischen den Geschlechtern gibt es den Angaben zufolge große Differenzen: Zwei Drittel der Frauen (66 Prozent) glauben an einen Gott, aber nur 49 Prozent der Männer. Christliche Werte wie beispielsweise Nächstenliebe sind indes für die überwältigende Mehrheit von Bedeutung: 90 Prozent

der Befragten gaben an, diese Werte seien für sie sehr wichtig. Die Umfrage ergab zudem, dass 39 Prozent der Deutschen für weniger Einfluss der Kirchen in Politik und Gesellschaft plädieren. 13 Prozent wollen, dass die Kirchen ihren Einfluss ausbauen. Für 44 Prozent ist der Einfluss gerade richtig.

## Heftige Kritik an einer ACK-Broschüre: Israelis würden mit Nazis verglichen

Bad Boll, 24.5.2011 [idea]

Heftige Kritik an der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg übt der Beauftragte der württembergischen Landeskirche für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Pfarrer Michael Volkmann (Bad Boll). In der „Arbeitshilfe zum Kairos-Dokument der Christinnen und Christen in Palästina“ werde „das gesamte jüdische Volk mit den Nazis und ihren Helfern verglichen und beschuldigt, den Palästinensern ‚Ähnliches‘ wie die Schoa zuzufügen“, so Volkmann im Blick auf das von der ACK veröffentlichte Fazit eines Besuchs in der Jerusalemer Schoa-Gedenkstätte Yad Vashem. Da heißt es: „Wie kann ein Volk, das so Grausames erlebt hat, einem anderen Volk Ähnliches zufügen?“ Die Broschüre wurde in allen 21 Mitgliedskirchen der ACK verteilt. Dazu fragt Volkmann: „Ist die baden-württembergische ACK tatsächlich einmütig der Meinung, das jüdische Volk füge den Palästinensern ‚Ähnliches‘ zu wie das Schächterverbot, den Entzug von Radios und Haustieren, den ‚Gelben Stern‘?, ‚Ähnliches‘ wie die Novemberpogrome, die Deportationen, die Wannseekonferenz und den ihr folgenden Jahre langen Ausrottungskrieg? Und sind die Kirchenleitungen, die dies verteilen, wirklich davon überzeugt, dass sich Gruppen und Kreise in den Gemeinden Baden-Württembergs mit dieser und weite-

ren hetzenden Aussagen des Heftes befassen sollen?“ Laut Volkmann enthält die Broschüre eine israelfeindliche Gesamttenenz sowie schwerwiegende Fehler, Phantastereien und grobe Verzerrungen. Dies sei „in der 62-jährigen Geschichte der Bundesrepublik beispiellos“, so Volkmann. Nach Ansicht des Theologen schaden die Kirchen dem „christlichen Zeugnis gegenüber den Juden“, wenn sie sich die Perspektive des Kairos-Dokuments zueigen machten. Mit diesem Papier vom Dezember 2009 rufen palästinensische Christen zum Widerstand gegen die israelische Besatzung des Westjordanlands und des Gazastreifens auf. Von den deutschen Kirchen wird es unterschiedlich beurteilt. Die Einschätzung reicht von grundsätzlicher Ablehnung einer vereinfachenden und einseitigen Reduzierung des Nahostkonflikts auf die israelische Besatzung palästinensischer Gebiete bis zur Empfehlung, die palästinensische Sicht ernst zu nehmen. Vorsitzender der baden-württembergischen ACK ist der katholische Domkapitular i.R. Hubert Bour (Rottenburg-Stuttgart), als Stellvertreter amtierenden Oberkirchenrat Professor Ulrich Heckel (Stuttgart) und Pastor Manfred Ewaldt (Weinstadt bei Stuttgart) vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden).

## Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 nach Trier soll ökumenisch begangen werden

Trier, 18.6.2011 [selk]

Die nächste Wallfahrt mit „Zeigung des Heiligen Rockes“, zu der der Trier-

er Bischof Stephan Ackermann am 17. Februar 2010 auch Papst Benedikt

XVI. im Rahmen einer Audienz in Rom eingeladen hat, wird vom 13.

April bis 13. Mai 2012 stattfinden. 2012 jährt sich die erste Zeigung des Heiligen Rockes in Zusammenhang mit dem Reichstag zu Trier 1512 zum 500. Mal. Das Leitwort der Wallfahrt 2012 lautet „Und führe zusammen, was getrennt ist“. Es greift eine Zeile aus dem „kleinen Pilgergebet“ auf, das seit 1959 fester Bestandteil des Gebetsgutes der Trierer Kirche ist.

Bereits in diesem Jahr finden zahlreiche vorbereitende Veranstaltungen statt. Die Wallfahrt 2012 soll bewusst auch ökumenisch begangen werden.

Wallfahrtsleiter Dr. Georg Bätzing bezeichnete den Heiligen Rock als eine „Ikone Christi, ein Symbol der Kirche und ein Mahnmal für die Einheit der Christen“.

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und rheinische Präses Nikolaus Schneider hat seine Teilnahme an der Wallfahrt, die Luther vor 500 Jahren noch als „Neue Bescheißerei zu Trier“ („Warnung D. Martini Luther an seine lieben Deutschen; 1531. W<sup>2</sup> XVI.1661) bezeichnet hatte, bereits zugesagt.

1512 wurde die angebliche „Tunika Christi“ auf Drängen Kaiser Maximilians I. (1459-1519) und zunächst gegen große Vorbehalte des Trierer Erzbischofs und des Domkapitels aus dem Hochaltar des Domes entnommen. Dort war sie jahrhundertlang unsichtbar geborgen gewesen. Um sich des Glaubens zu vergewissern, wollte man zu dieser Zeit die „Heiltü-

mer“ sehen, die an das Leben Jesu Christi, sein Menschsein und sein Leiden und Sterben zu unserem Heil erinnern. Als sich der Vorstoß des Kaisers herumsprach, der zu einem Reichstag in Trier weilte, erstritt sich das Volk gewissermaßen in einer „Bewegung von unten“ die erste Wallfahrt. Dieses Großereignis fand fünf Jahre vor dem Datum der Reformation statt. Es bildete den Anfang einer Reihe von Wallfahrten, die sehr viele Menschen nach Trier führten. Allerdings war ihre konkrete Gestaltung auch Ausdruck der Krise der Kirche jener Zeit und ihrer Frömmigkeit. Manche bekannten Auswüchse führten mit Recht zur Kritik der Reformatoren und liegen mit am Wurzelgrund der Kirchenspaltung, die bald darauf folgte.

## Neunfacher Familienvater empfing die römisch-katholische Priesterweihe

Plymoth, 17.6.2011 [nach kath.net/CNA]

Der bisherige anglikanische Geistliche Ian Hellyer aus dem englischen Plymoth wurde am 17. Juni 2011 zum römisch-katholischen Priester geweiht. Er ist einer von 68 Geistlichen, die derzeit kurz vor der Priesterweihe im Personalordinariat „Unsere Liebe Frau von Walsingham“ stehen bzw. gerade geweiht wurden. Hellyer hat mit seiner Frau neun Kinder, das jüngste wurde vor drei Monaten geboren. Die Konversion ist ein Schritt in eine beträchtliche finanzielle Unsicherheit. Als anglikanischer Geistlicher habe Hellyer „in den vergangenen 10 Jahren“ selbst gemerkt, dass „ich mich in der Kirche von England zunehmend unwohl fühlte und ich stellte fest, dass ich immer mehr ihre Entscheidungen hinterfragte und die Richtung, in welche sie sich entwickelte.“

Dann richtete Papst Benedikt XVI. das Personalordinariat als ein „römisches Zuhause“ für ehemalige Anglikaner ein. „Ich war so überrascht, als das Personalordinariat angekündigt wurde, ich war erstaunt über diese Großzügigkeit und über die Achtung, welche es den anglikanischen Traditionen dort entgegenbrachte, wo sie authentisch waren“, sagte Hellyer. Die Kirche von England erlaubte der großen Familie, noch bis Ende August im bisherigen Pfarrhaus zu bleiben. „Jetzt suchen wir ein katholisches Pfarrhaus, in welches wir ziehen können“. – Ein schwieriges Unternehmen, da katholische Pfarrhäuser üblicherweise nicht für elfköpfige Familien geplant werden.

## Pfarrer erteilt der Initiative „Wir sind Kirche“ Hausverbot

Limburg-Eschhofen, 17.6.2011 [selk]

Pfarrer Friedhelm Meudt von der römisch-katholischen Pfarrgemeinde St. Antonius in Limburg-Eschhofen hat der kirchenkritischen Initiative „Wir sind Kirche“ Hausverbot in den Räumen seiner Gemeinde erteilt. Die örtliche Gruppe der Kritikerbewegung traf sich bis zum Amtsantritt von Pfarrer Meudt am 1. Dezember 2010 seit 15 Jahren zweimal jährlich im katholischen Pfarrheim. „Da viele Positionen der Initiative nicht mit dem übereinstimmen, was Inhalt und Lehre der katholischen Kirche ist, bin ich dieser Gruppierung gegenüber sehr skeptisch“, begründet Pfarrer Meudt seine Entscheidung. Der Geistliche erinnert daran, dass die

Gruppe bei einem Treffen darüber diskutiert habe, wie Gemeinde auch ohne geweihte Priester Messe oder Eucharistie feiern kann. Der Pfarrer stellt dazu klar: „Da ist nun endgültig der Boden des Katholischen verlassen.“ Diese Forderungen verstießen gegen die theologische Grundverfassung der katholischen Kirche – und für eine Gruppe, die solche Forderungen stelle, könne die Kirche keine Räume zur Verfügung stellen.

Der Pfarrgemeinderat von St. Antonius hingegen will der Gruppe weiterhin Gastrecht gewähren. Mit einer Enthaltung und der Gegenstimme des Pfarrers stimmte er geschlossen da-

für. Dem eindeutigen Votum des Pfarrgemeinderats hat Pfarrer Friedhelm Meudt „auf Grund der durch sein Amt gegebenen pastoralen Verantwortung“ förmlich widersprochen. Wie es in einer Mitteilung des Pfarrgemeinderats hieß, sieht die Synodalordnung nun vor, dass über den Inhalt des Beschlusses innerhalb von drei Wochen erneut zu beraten ist. Die Fortsetzung dieses formellen Verfahrens hat der Pfarrgemeinderat in einer weiteren Abstimmung mehrheitlich ausdrücklich beschlossen, heißt es in der Mitteilung abschließend.

## Schweiz: Volksinitiative gegen Zölibat und für Frauenordination geplant

Basel, 8.6.2011 [selk]

Wie die Basler Zeitung (BZ) am 8. Juni berichtete, beabsichtigen zwei römisch-katholische Initiativkomitees aus Basel, mit dem Mittel einer eidgenössischen Volksinitiative den - wie es hieß - „Ausschluss der Frauen vom Priesteramt allein aufgrund ihres Geschlechts und die Verpflichtung der Priester zum zölibatären Leben“ zu beenden. Ziel der Volksinitiative sei es, die katholischen Kirchenverfassungen von Basel-Stadt und Baselland um eine Bestimmung zu ergänzen, das Hinwirken der entsprechenden Gremien auf die Einführung der Frauenordination und die Abschaffung des Pflichtzölibates gegenüber Rom gewissermaßen zum Kirchenverfassungsauftrag erkläre.

Anita Lachenmeier, Nationalrätin der Grünen und Mitglied des basel-städtischen Initiativkomitees, erklärte, es sei klar, dass mit diesen Initiativen die Gleichstellung in der Kirche nicht von heute auf morgen eingeführt werde: „Das

ist ein erster wichtiger Schritt in einem Prozess“, sagte Lachenmeier gegenüber der BZ. Monika Hungerbühler, Theologin und Leiterin der Frauenstelle der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt (RKK), bekundete, mit den beiden gleichlautenden Initiativen die 1995 vom damaligen Papst Johannes Paul II. unterbundene Diskussion über das Thema Frau und Priestertum „neu ankurbeln“ und natürlich damit auch an die Adresse des neuen Bischofs ein Signal aussenden zu wollen.

Für das Zustandekommen der Initiativen sind in Basel-Stadt 700 und in Baselland 1.000 Unterschriften erforderlich. Unterschreiben dürfen im jeweiligen Kanton wohnhafte Mitglieder der Römisch-Katholischen Kirche, die mindestens 16 Jahre alt sind. Die Komitees erwarten, die Unterschriften bis Ende des Jahres zusammen zu haben.

## Rechnet der Vatikan mit einer bevorstehenden Kirchenspaltung in Deutschland?

München, 10.6.2011 [selk]

Wie das Nachrichtenmagazin Focus (24/2011) berichtet, befürchte man im Vatikan eine Kirchenspaltung in Deutschland. Dies gehe aus einem „inoffiziellen Dossier“ hervor, das derzeit in vatikanischen Kreisen zirkuliere. Darin, so der Focus, sei von einer „konspirativen Hierarchie“ die Rede, die versuche, den Papst vor dessen Deutschlandreise bewusst „in die Enge“ zu drängen. Zu dieser konspirativen Hierarchie zählten u.a. das Cusanuswerk und das katholische „Foyer für Gespräche zwischen Kirche, Gesellschaft,

Politik“ (Berlin) sowie Personen aus der Deutschen Bischofskonferenz.

Diese Kräfte versuchten, so Focus zufolge das Dossier, einen nationalkirchlichen Sonderweg durchzusetzen und die Priesterweihe für Frauen, die Abkehr vom Zölibat und eine synodale Verfassung der Kirche für Deutschland zu erreichen.

## Frieden ist ein Grundwert aller Religionen

Kingston, 26.5.2011 [selk]

Unter dem Motto „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ trafen sich vom 18.-24. Mai 2011 mehr als 1.000 Teilnehmende zur Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation (IöFK) in Kingston/Jamaika. Die Veranstaltung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) markierte das Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt. Die Vision vom „gerechten Frieden“ gilt seit Jahren als Schlüsselbegriff des friedensethischen Selbstverständnisses des ÖRK. In seiner offiziellen Ansprache zur Ankündigung der IöFK gab Dr. Mathews George Chunakara, der Direktor des Programms für „Öffentliches Zeugnis“ des ÖRK und der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten, einen Überblick über das jahrzehntelange Frie-

densengagement des ÖRK und machte deutlich, wie die IöFK in der Dekade zur Überwindung von Gewalt, die letztes Jahr zu Ende ging, verwurzelt ist. Die IöFK stelle zum einen eine Gelegenheit dar, die im Lauf der Dekade zur Überwindung von Gewalt geleistete Arbeit anzuerkennen, zum anderen biete sie den Kirchen auch die Chance, „ihr Bekenntnis zu Gewaltfreiheit, Frieden und gerechtem Frieden zu erneuern“, erklärte er. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde eine „Botschaft“ veröffentlicht, in der die Teilnehmenden „über ihre gemeinsame einwöchige Erfahrung der Erkundung eines gerechten Friedens sprechen und den künftigen Weg skizzieren“. Vor dem Hintergrund ihrer unterschiedlichen Kontexte und Prägung

gen brachten die IöFK-Teilnehmenden gemeinsam ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass Krieg illegal werden sollte und dass Friede das Herzstück aller religiösen Traditionen sei. In der Botschaft heißt es: „Gemeinsam mit Partnern anderer Religionen haben wir erkannt, dass Friede ein Grundwert aller Religionen ist und dass die Verheißung von Frieden allen Menschen gilt, egal, welcher Tradition sie angehören und worauf sie ihr Leben gründen.“

## DIAKONIE - REPORT

### Entscheidung gefallen

## SELK: Friedrich-Wilke-Preis geht an zwei Sozialprojekte

Guben, 25.6.2011 [selk]

Zum ersten Mal hat das Naëmi-Wilke-Stift Guben zusammen mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr den neu geschaffenen „Friedrich-Wilke-Preis“ vergeben. Der Jury lagen zwei Bewerbungen vor, die beide prämiert wurden.

Das SOS-Beratungszentrum Cottbus hatte sich mit dem Projekt „Positive Peerkultur im SOS-Beratungszentrum Cottbus als Kooperationspartner der Sachsendorfer Oberschule“ beworben. Das Projekt läuft seit 2009 und zeitigt bereits erste gute Erfolge.

Die zweite Bewerbung kam von der Schlesischen Diakonie in Tschechien,

die sich mit einem Projekt zur beruflichen Integration von behinderten Menschen beworben hat. Das Projekt beschäftigt heute 20 Menschen und davon 16 mit gesundheitlichen Behinderungen. Das neu gegründete Unternehmen produziert originelle handbemalte Geschenkegegenstände und Wohnaccessoires. Der Erfolg dieses mutigen Anfangs zeigt sich auch darin, dass die Firma Blue Praha die Produkte in luxuriösen Verkaufsstellen in Prag und anderen Orten vertreibt.

Der Friedrich-Wilke-Preis will innovative Sozialprojekte, denen es gelingt, nachhaltig zur Verbesserung der Lebenslage von Menschen beizutragen, würdigen. Der Preis wird konfessionell unabhängig vergeben und steht

Projekten in Deutschland und Osteuropa offen. Als Preisgeld stehen zwei-jährlich durch das im Bereich der SELK beheimatete Gubener Wilke-Stift 2.000 Euro zur Verfügung. Bei der Vergabe im Jahr 2011 an zwei Projekte hätte das eine Halbierung des Preisgeldes bedeutet. Deshalb wurde das Preisgeld auf 3.000 Euro erhöht.

Der Preis wurde am 24. Juni beim 133. Jahresfest des Stiftes in Guben übergeben. Im Jahr 2013 wird der nächste Friedrich-Wilke-Preis vergeben. Bewerbungen sind möglich nach den Regularien des Preises ([www.naemi-wilke-stift.de](http://www.naemi-wilke-stift.de)) an das Naëmi-Wilke-Stift, Dr.-Ayrer-Str. 1-4, 03172 Guben; Stichwort: „Friedrich-Wilke-Preis“.

## Erfolgreicher Fusionsprozess

### SELK an neuem Werk für Diakonie und Entwicklung beteiligt

Bonn, 22.6.2011 [selk]

Mit großer Einmütigkeit haben am 16. Juni in Bonn in getrennten Sitzungen die Mitgliederversammlung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) und die Diakonische Konferenz des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirchen in Deutschland die Satzung des „Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung“ beschlossen. Damit ist ein längerer Diskussionsprozess zwischen dem Diakonischen Werk mit Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe einer- und dem EED andererseits zum Abschluss gekommen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist in beiden Einrichtungen vertreten und wird das auch im neuen Werk sein.

Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der die SELK im Aufsichtsrat des EED und als stellvertretender Diakoniedirektor in der Diakonischen Konferenz vertritt und seit drei Jahren an dem Fusionsprozess beteiligt ist, begrüßt die Fusion. Es sei einerseits wichtig, die drei Entwicklungshilfeorganisationen zusammenzuschließen, andererseits könne man heute die Diakonie in Deutschland und die Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr voneinander trennen. Beides sei aufeinander bezogen, wie man zurzeit zum

Beispiel an der Migrationsproblematik im Zusammenhang mit Nordafrika erkennen müsse.

Die SELK ist in dem neuen Werk in der Konferenz für Diakonie und Entwicklung vertreten. Außerdem sind Funktionen von den Freikirchen, der SELK und dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken im Aufsichtsrat, im Ausschuss für Diakonie und im Ausschuss für Entwicklung zu besetzen. Dazu werden in der Zukunft nach Rücksprache mit den Kirchenleitungen Absprachen in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) erfolgen.

Die neue Ordnung für die Diakonische Arbeit der SELK sieht vor, dass auch im Diakonierat verstärkt Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit aufgegriffen werden sollen.

Bei allen neuen Ordnungen und Strukturen geht es, wie Bischof Dr. h.c. July, der Vorsitzende des Diakonischen Rates in Bonn feststellte, entscheidend um die „Fortsetzung des Gottesdienstes im Alltag der Welt“.

## Warum immer mehr Menschen seelisch erkranken

### Wachsendes Lebenstempo und Bindungsverlust als Gründe

Oberursel, 22.6.2011 [idea]

Psychische Erkrankungen treten so häufig auf wie nie zuvor. Das geht aus dem Gesundheitsreport 2011 der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) hervor. Laut dem Bericht zum Krankenstand von 2,6 Millionen Erwerbstätigen waren im Jahr 2010 Depressionen und andere psychische Krankheiten die vierthäufigste Ursache für Ausfälle im Beruf. Sie machten damit ein Achtel des gesamten Krankenstands aus. Psychisch Erkrankte hatten mit durchschnittlich 28,9 Tagen sehr viel längere Fehlzeiten als Patienten mit anderen Krankheiten. Der Ärztliche Direktor der Klinik Hohe Mark in Oberursel bei Frankfurt am Main, der Psychiater Professor Arnd Barocka, sieht die Gründe für diese Entwicklung in den gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte. Die zunehmende Beschleunigung sämtlicher Abläufe des Lebens bringe neue Anforderungen mit sich, die viele als Überlastung empfänden. Insbesondere das Arbeitsleben habe sich geändert: „Wir arbeiten heute zwar weniger Stunden, dafür aber mit höherer Verdichtung und größerer geistiger Beanspruchung.“

Der zweite Grund sei der zunehmende Bindungsverlust. In einer Gesellschaft, in der etwa Kirchen oder Verei-

ne stetig Mitglieder verlieren, sei der Mensch nicht mehr in ein einheitliches System eingebunden. Barocka: „Viele wissen nicht mehr, wo sie hingehören. Wenn aber ein Mensch isoliert ist, besteht ein erhöhtes Risiko, dass er seelisch krank wird.“ Im Blick auf die Zunahme von Depressionen (von lateinisch *deprimere*: niederdrücken) sagte Barocka: „Bei dieser Erkrankung können wir keine Gefühle haben. Christen empfinden im Gebet keinen Frieden und stellen sehr verstört fest, dass Gott fern zu sein scheint.“ Alle abrupten Veränderungen wie zum Beispiel ein neuer Arbeitsplatz, ein Umzug oder gar der Tod des Partners seien kritische Lebensereignisse, die eine Depression auslösen könnten.

Auch das in den Medien häufig thematisierte Burnout-Syndrom (Ausgebranntsein) könne sich zur Depression entwickeln. Bei Burnout-Patienten ist das Stress-System erschöpft, so dass sie sich ausgelaugt und resigniert fühlen. Laut Barocka können die Gründe in der Persönlichkeit des Patienten liegen: „Übertriebener Ehrgeiz und nicht Nein sagen können, machen für die Erkrankung anfällig.“ Im Alltag werde der Begriff Burnout jedoch häufig verwendet, um eine andere Krankheit zu verstecken: „Es gibt

in der Praxis nur wenige echte Burnout-Fälle. Viele sagen nicht, dass sie eine Depression oder eine Angsterkrankung haben, sondern sprechen lieber von Burnout. Das klingt ehrenwert, weil man denkt, dass sich der Betroffene sehr verausgabt hat.“

Eine Hilfe für Christen besteht laut Barocka darin, dass sie auf die Güte Gottes vertrauen und darum Verantwortlichkeit abgeben dürfen: „Wir sind Empfangende, die aus der Gnade heraus leben und nicht für alles verantwortlich sein können oder müssen – das ist eine große Entlastung.“ Darüber hinaus sei es hilfreich, dem Leben Stabilität zu geben, indem man durch Stille Zeit, Gebet und Orientierung am Kirchenjahr eine geistliche Struktur schafft. Auch die persönliche Glaubenserfahrung und Gemeinschaft mit anderen Christen gebe Halt in schwierigen Zeiten. Barocka: „Die persönliche Bindung an Jesus und die Anbindung an seine Gemeinde sind unerlässlich.“ Die Klinik Hohe Mark ist ein Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Die 1904 gegründete Einrichtung gehört zum Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband (Marburg).

## Zunehmend geraten Menschen in die Überschuldung

### Diakonie fordert bessere Finanzierung der Schuldnerberatung

Berlin, 22.6.2011 [dw-ekd]

Die Diakonie fordert, die Schuldnerberatung auszubauen und angemessen personell und finanziell auszustatten. „Zunehmend geraten Menschen in die Überschuldung und damit in Armut und Ausgrenzung. Es ist eine nicht hinnehmbare Benachteiligung, dass wegen fehlender Finanzen nur 10 bis 15 Prozent der überschuldeten Haushalte beraten werden können“, sagte Pfarrer Johannes Stockmeier, der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, am 22. Juni in Berlin.

Überschuldung belastet die Betroffenen und ihre Familien, insbesondere die Kinder. Sie geht aber auch zu Lasten von Wirtschaft und Gesellschaft, erklärte Stockmeier anlässlich der diesjährigen Aktionswoche Schuldnerberatung vom 27. Juni bis 1. Juli.

Deshalb fordere die Diakonie eine am Bedarf ausgerichtete Finanzierung der sozialen Schuldnerberatung und eine

deutlich höhere und verlässliche Mittelausstattung für Prävention. Die Schuldnerberatung könnte so einen weitaus größeren Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten und für eine bessere soziale Teilhabe von Überschuldeten sorgen. „Gerade die Präventionsarbeit der Schuldnerberatung, beispielsweise im Bereich der finanziellen Allgemeinbildung, spielt eine Schlüsselrolle bei der Vermeidung und Bewältigung von Überschuldung. Diese Arbeit trägt wesentlich zur Armutsbekämpfung bei und nützt am Ende auch den öffentlichen Haushalten“, betonte Stockmeier.

Experten gehen aktuell von drei bis vier Millionen überschuldeten Haushalten in Deutschland aus, Tendenz steigend. Hauptauslöser für eine Überschuldung sind Arbeitslosigkeit, Scheidung, Trennung und Krankheit. Für Menschen in prekären Lebenslagen bedeuten Mietschulden und Schulden bei Energieversorgern häufig einen weiteren Schritt in Richtung Überschuldung.

---

## KURZ UND BÜNDIG

### aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

---

#### PERSONALIA

**Doris Michel-Schmidt (50), Merenberg**, wurde am Sonntag Trinitatis, 19. Juni 2011, in Berlin-Wedding in das Amt einer Kirchenrätin der SELK eingeführt.

#### KURZNACHRICHTEN

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Die **Große Kreuzgemeinde Hermannsburg saniert ihre Gemeinderäume**. Der Gemeindesaal wurde komplett entkernt und der alte Eingangsbereich rückgebaut. Das Fundament und die Bodenplatte für ein neues Foyer wurden gegossen. Das modernisierte Gemeindezentrum soll zum Erntedankfest geweiht werden.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- 350 Tage vor Beginn des **8. Lutherischen Kirchentages** trafen sich am 2. Juni Kontaktpersonen aus Gemeinden der SELK aus ganz Deutschland am Veranstaltungsort. Neben einer Stadtrundfahrt war Gelegenheit, sich das Congress Centrum Hannover anzusehen. Der Leiter des Hauptausschusses, Steffen Wilde (Nidderau), präsentierte den Stand der Vorbereitungen.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Zum 31. Mai 2011 wurde der Verein „Evangelisch-Lutherische **Dreieinigkeitsgemeinde Recklinghausen**“ **aufgelöst**. Mit einem festlichen Gottesdienst in der Kapelle von Schloss Strünkede und einem Empfang in der Galerie Schollbrockhaus wurde am 22. Mai ein Schlusspunkt gesetzt. Die Gemeindeversammlung der zahlenmäßig klein gewordenen Gemeinde hatte am 23. Januar die Auflösung beschlossen. Die Gemeinde bildete bisher zusammen mit der Kreuzgemeinde Bochum einen Pfarrbezirk.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Der Hauptausschuss zur Vorbereitung des **8. Lutherischen Kirchentages** der SELK (18. bis 20. Mai 2012 in Hannover) traf sich am 23. Juni zu einer Sitzung in den Räumen der Bethlehems-gemeinde der SELK in Hannover. Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) nahm zeitweise an der Hauptausschuss-Sitzung teil und informierte sich über den Stand der Vorbereitungen.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Durch den Verkauf von Patchworkdecken auf dem Posaunenfest des Sprengels Nord am 29. Mai in Krelingen konnten 227 Euro eingenommen werden. Die farbenfrohen Näharbeiten stammten von Gudrun Dammann, Kirchglied der St. Petri-Gemeinde Hannover, die die Decken aus gestifteten Stoffresten angefertigt hatte. Die Einnahmen fließen der Gesamtkirche zur der Stützung der Pfarrgehälter zu.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Am 31. Mai fand in Hannover eine erste Sitzung der neuen **Arbeitsgruppe (AG) „Gebetsteil“** mit Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) und Propst i.R. Manfred Weingarten (Verden/Aller) als Vertreter der SELK-Gesangbuchkommission statt. Zur AG gehören Dr. Andrea Grünhagen (Hannover), Doris Michel-Schmidt (Merenberg) und Pfarrvikar Dr. Wolfgang Fenske (Sottrum). Im Gespräch wurden im Blick auf den Gebetsteil für das neue **SELK-Gesangbuch** Aufgaben und Zielsetzungen erörtert.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Am 30. Mai **1940** wurden 32 behinderte junge **Frauen und Mädchen** aus dem in der SELK beheimateten Naëmi-Wilke-Stift in **Guben** abgeholt und wegen ihrer Lebensbehinderung **getötet**. Am 30. Mai erinnerte das Stift mit einer **Gedenkandacht** an diese Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- „Energie des Lebens“ lautete das Thema der **Bezirksjugendtage im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** der SELK vom 24. bis zum 26. Juni in Scharnebeck. Gut 30 Jugendliche waren gekommen, um sich in verschiedenen Workshops thematisch und kreativ zu engagieren, zu singen und zu spielen, eine Pyjamaparty zu feiern, Andachten zu gestalten und am Abendmahlsgottesdienst „mal anders“ der gastgebenden St. Johannis-Gemeinde teilzunehmen.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Im Rahmen einer von Gemeindepfarrer Dr. Christoph Barnbrock und dem Posaunenchor der Zionsgemeinde Verden gestalteten Andacht

wurde am 25. Juni am ehemaligen Kirchgrundstück der **St. Trinitatiskirche in Verden-Walle** der SELK ein **Gedenkstein** für diese Kirche enthüllt. Die St. Trinitatiskirche war 1960 erbaut worden. Nachdem die Gemeinde zahlenmäßig immer weiter abgenommen hatte, wurde Walle als Predigtort im Pfarrbezirk Verden 2008 geschlossen. Das Kirchgrundstück wurde verkauft und das entwidmete Kirchgebäude abgerissen.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Am 21. Juli wird **Propst i.R. Hans-Heinrich Salzmann** (Winsen/Luhe) **90 Jahre** alt. Salzmann war als Pfarrer in Farven, Hannover und Hamburg tätig, nebenamtlich hatte er als Superintendent und später Propst kirchenleitende Funktionen inne.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Das **Missionsfest der Lutherischen Kirchenmission** der SELK findet am 10. Juli in Bleckmar statt. Zu Gast sind Missionar Peter Weber (Südafrika) und der in der SELK beheimatete „Brasilien-Förderkreis“ mit Andrea Riemann.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Am 24. Juni konnte Verwaltungsdirektor Gottfried Hain vom Naëmi-Wilke-Stift in **Guben** den berühmten Nagel in die vorläufige Dachkonstruktion des neuen Krankenhausbaus einschlagen. Dem war ein Gottesdienst zum **Richtfest** mit Stiftsrektor Pastor Stefan Süß vorausgegangen. Nach 1998 und 2005 entsteht ein dritter Anbau. Mit den etappenweise errichteten neuen Gebäuden wird die in der SELK beheimatete Stiftung Ende 2011 ein komplett neues Krankenhaus nutzen können.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Unter dem Titel „Wie können wir denn leben?“ gastierten die Covenant Players, eine christliche Theatergruppe aus den USA, am 26. Juni in der Kirche der **Essener Gemeinde** der SELK. Anlass zu dieser Aufführung war das **150-jährige Bestehen** der Gemeinde, das auch in einem vorhergehenden Gottesdienst aufgegriffen wurde.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Der Blechbläserchor und das Männerchorprojekt der **Paulusgemeinde Berlin-Neukölln** der SELK wirkten auf dem Kulturfest „**48 Stunden Neukölln**“ mit: Am Freitag, 17 Juni, gestalteten

beide Chöre in der Pauluskirche eine musikalische Zeitreise,

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Der **Diakonisch-Missionarische Frauentag** der SELK veranstaltet vom 9. bis zum 12. September im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar **Einkehrtage** für Frauen. Das Thema des Treffens lautet „Verantwortung – Es kommt auf mich an, aber es hängt nicht alles von mir ab“. Die Leitung haben Ute Brückmann (Berlin) und Pfarrer Manfred Holst (Marburg). Info und Anmeldung: Gesa Rohweder, Schaarredder 26, 24594 Hohenwestedt.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- „Brasilien trifft Südafrika“ heißt es beim **Frauentreffen** des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost im Missionshaus **in Bleckmar am 9. Juli**.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- In „**Lutherisch glauben**“, der Schriftenreihe des Lutherischen Einigungswerkes, ist jetzt als **Band 6** im Freimund-Verlag Neuendettelsau „Das Bekenntnis der Kirche zu Fragen von Ehe und Kirche“, herausgegeben von Prof. Dr. Karl-Hermann Kandler, erschienen. Enthalten sind die Vorträge der „Lutherischen Tage“ 2009 und 2010, darunter von **SELK-Autoren** die Beiträge „Christliche Lebensführung in Ehe und Familie“ (Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn, Oberursel) und „Was machen wir aus Luther?“ (Prof. Dr. Werner Klän, Oberursel).

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- **Pfarrer und Studiendirektor i.R. Rüdiger Haertwig** (Bergisch-Gladbach) wird am 23. August **80 Jahre** alt. Haertwig war nach Vikariat und Pfarrvikariat im Schuldienst tätig. Im Ruhestand betreut er gemeinsam mit Prof. em. Dr. Dr. Armin-Ernst Buchrucker (Wuppertal) die Martini-Gemeinde der SELK in Remscheid.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- In der Reihe „**Die Bibel für Heute Erklärt**“ der in der SELK beimatenen Lutherischen Laien-Liga hat Pfarrer und Direktor i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) den ersten Teil der Auslegung des **2. Korintherbriefes** (Kapitel 1 bis 7) vorgelegt.

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

Bundesweit gibt es rund 1.000 gemeinnützige Beratungsstellen von Schuldnerberatungs- und Verbraucherverbänden. Die Diakonie engagiert sich seit Jahrzehnten mit ihren

über 200 Schuldnerberatungsstellen für Menschen in Not. Sie bieten nicht nur finanztechnische Hilfe, sondern helfen auch bei der Überwindung der sozialen und psychischen Folgen der

Existenzgefährdung durch Überschuldung.

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### Hermann-Sasse-Band in Berlin vorgestellt

#### SELK: Buchpräsentation auf 12. Kirchensynode

Berlin-Spandau, 14.6.2011 [selk]

Im Rahmen der 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau kam es am 14. Juni zu einer Buchpräsentation: Vorgestellt wurde der Sammelband „In statu confessionis III“ mit Texten zu Union, Bekenntnis, Kirchenkampf und Ökumene, die der lutherische Theologe Hermann Sasse zwischen 1929 und 1944 verfasst hat und die nun zum Teil erstmals veröffentlicht vorliegen.

Er habe vor 15 Jahren gemeinsam mit seinem damaligen Assistenten Roland Ziegler - jetzt Professor in Fort Wayne (USA) - die Arbeiten an diesem dritten Band begonnen, erklärte

Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) bei der Buchpräsentation im Rahmen der ersten Sitzungsperiode der Synode. Es sei der - an der Buchpräsentation ebenfalls mitwirkenden - Verlegerin Dr. Reinhilde Ruprecht (Göttingen) maßgeblich zu verdanken, dass nach den 1966 und 1975 erschienenen beiden ersten Bänden nun der dritte Sasse-Band „In statu confessionis“ vorliege.

In den Beiträgen dieses dritten Bandes behandelt Hermann Sasse (1895-1976) Fragen nach konfessioneller Identität und Ökumene, dem Aufbau der Kirche und dem Verhältnis zwischen Kirche, Gesellschaft und Staat. Der 1933 zum außerordentlichen Pro-

fessor für Kirchen- und Dogmengeschichte und Konfessionskunde an die Universität Erlangen berufene Sasse emigrierte 1949 nach Australien und wurde Professor am heutigen Australian Lutheran College. Durch seine Schriften behielt er Einfluss auf die lutherischen Kirchen Deutschlands und das nordamerikanische Luthertum. Die bisherigen beiden In-statu-confessionis-Bände sind im Berliner Verlag Die Spur erschienen und nur noch antiquarisch erhältlich.

Der dritte Band, herausgegeben von Professor Werner Klän und Roland Ziegler, ist als Ergänzungsband 10 der Oberurseler Hefte im Göttinger Verlag Edition Ruprecht erschienen.

### Luther für heutige Ohren

#### SELK: Lutherandachtsbuch von Alrun Rehr

Hannover, 3.6.2011 [selk]

Ein ehrgeiziges Projekt hat sich Alrun Rehr, Kirchenglied der St. Petri-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover, vorgenommen: Luther für heutige Ohren – ein Andachtsbuch mit alten Luther-Texten in neuer Sprachgestalt. Unter dem Titel „Luthers Wegweiser für jeden Tag“ erscheint das Buch jetzt im Verlag SCM Hänssler (Holzgerlingen) und kostet 16,95 Euro.

Bekannt ist, dass Luther kein Blatt vor den Mund genommen und die Themen direkt auf den Punkt gebracht hat. Kurze und aussagekräftige Bibelauslegungen aus der Feder des Reformators wurden für diese Neuveröffentlichung in eine einfache, verständliche Sprache gebracht und sind auf diese Weise den heutigen Lesern neu zugänglich gemacht worden. In dem 400 Seiten starken Buch ist jedem Tag ein Schlüsselvers aus der Bibel zugeordnet. Mit einer kurzen, prägnanten Auslegung und einem Gebet ist dieses Buch ein hilfreicher Begleiter für die tägliche Andacht.

„Mittlerweile sind 2.268 Exemplare vorbestellt worden ... und damit alle meine Erwartungen übertroffen“, erklärt Alrun Rehr: Ob größere Bestellungen aus einzelnen Gemeinden oder Einzelbestellungen von Jugendlichen, die Resonanz sei überwältigend: Sogar aus Belgien, England, Frankreich, Österreich und Südafrika seien zahlreiche Bestellungen eingegangen.

## „Raus mit der Sprache“ Neues Themenheft der EKD zum Reformationstag

Hannover, 22.6.2011 [ekd]

Worüber man nicht schweigen kann, davon muss man reden – aber wie? Das ist die Ausgangsfrage im Themenheft zum Reformationstag 2011, das im Rahmen des Reform-Prozesses „Kirche im Aufbruch“ jetzt neu erschienen ist. Zum vierten Mal seit 2008 bietet die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) so ein Heft an, um Gemeinden und allen anderen Interessierten Anregungen zu geben, den 31. Oktober, das Gedenken an den Thesenanschlag Martin Luthers 1517 an die Schlosskirche, für sich zu entdecken und auf besondere Weise zu feiern. Der Titel „Raus mit der Sprache“ macht deutlich, worum es in dem Heft geht: um das Weitergeben der guten Nachricht, des Evangeliums. Im

Mittelpunkt steht ein Vers aus dem Predigttext für den Reformationstag 2011: „Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht, und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern“ (Mt 10,27). Das 80-seitige Heft mit zahlreichen Bildern und Illustrationen bietet dazu u.a. Gedanken und Beispiele für unterschiedliche Predigtansätze, Nachdenkliches und Wissenswertes zum Reden an „anderen Orten“, Statements zu verschiedenen Erfahrungen mit dem Glauben, praktische Modelle und Initiativen für Gemeinde, Schule, Öffentlichkeit und nicht zuletzt Tipps und Informationen. Hervorzuheben sind zwei Aktionen. Die eine ist der bereits längere Zeit laufende Predigt-

wettbewerb „Jugend predigt“, der vom Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg veranstaltet wird. Wettbewerbsbeiträge können noch bis zum 31. August eingereicht werden. Die zweite Aktion unter dem Titel „Segensflieger“ soll am 31. Oktober 2011 um 15.17 Uhr in möglichst vielen Gemeinden und an ganz unterschiedlichen Orten im wahrsten Sinn des Wortes „starten“. Das Heft wird durch die Landeskirchen an ihre Kirchengemeinden versendet. Es kann außerdem direkt im Kirchenamt der EKD in Hannover bei Frau Fischer, [jessica.fischer@ekd.de](mailto:jessica.fischer@ekd.de), Tel.: 0511-2796-209 oder Fax: 0511-2796-277, bestellt werden. Das Heft wird kostenlos abgegeben.

## VELKD: „Der Bedeutungswandel christlicher Religion in der Gesellschaft“

Hannover, 27.5.2011 [velkd]

Welchen Stellenwert hat christliche Religion heute? Und welche Herausforderungen ergeben sich daraus für Kirche und Gesellschaft? Diesen und anderen Fragen gingen die Teilnehmenden der XV. Konsultation Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie nach, zu der im September 2009 in Würzburg Leitende Geistliche aus evangelischen Kirchen und führende Theologen aus Forschung und Lehre zusammenkamen. Unter dem Titel „Der Bedeutungswandel christlicher Religion in der Gesellschaft – Herausforderungen für Theologie und Kirche“ (96 Seiten, ISBN 978-3-9812446-8-7, 5 Euro) hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) die Konsultation dokumentiert.

Der Band enthält Beiträge von Jochen Bohl, Jochen Cornelius-Bundschuh, Jan Hermelink, Armin Nassehi, Jens Schröter und Philipp Stoellger, die das Thema aus unterschiedlicher Perspektive beleuchten. So werden u. a. die Strukturen religiöser Kommunikation aus soziologischem wie ekklesiologischem Blickwinkel untersucht. Andere Beiträge erörtern das Thema „Bedeutungswandel“ aus der Sicht von Kirchenleitungen und theologischen Fakultäten oder in seinen Herausforderungen an die Aus- und Fortbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern.

### IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.